

Schöneberger Ufer 57

Bauhistorisches Gutachten zum Haus des Vereins Berliner Künstler



Dachboden des Hauses Schöneberger Ufer 57, 9. Mai 2017 (Foto Autor)

Inhaltsverzeichnis

Der Verein Berliner Künstler und seine Orte in der Stadt

I. Das Haus Schöneberger Ufer 57

I.1 Baugeschichte vor dem Zweiten Weltkrieg

I.2 Baugeschichte der Nachkriegszeit

II. Fazit

III. Chronologischer Abbildungsteil

IV. Namhafte Eigentümer und Mieter (Adressbuchrecherche)

IV.1. Familie Scholvien

IV.2 Rahel Hirsch

IV.3 Kunsthandel und Galerien der 1920er Jahre

V. Quellen- und Literaturverzeichnis

V.1. Quellen

V.2. Literatur

Der Verein Berliner Künstler und seine Orte in der Stadt

Der Verein Berliner Künstler ist der älteste noch aktive Künstlerverein Europas. Seit seiner von Johann Gottfried Schadow angeregten Gründung im Mai 1841 vereinigt er Berliner Kunstschaffende zu gegenseitigem Austausch, Veranstaltung von Ausstellungen und zur Beförderung der Arbeitsbedingungen von in Berlin lebenden Künstlern. Seinen Namen führt der Verein erst seit 1859, dem Jahr seiner Vereinigung mit dem „Jüngeren Berlinischen Kunstverein“, der wiederum auf den 1814 *im Haus des Malers Catel* gegründeten „Berlinischen Künstlerverein“ zurückgeht.

Die Vereinsgründung 1841 erfolgte in der Artilleriestraße (heute Tucholskystraße) zwischen August- und Linienstraße. Heute ist dies ein formidabler Kunststandort – 1841 war es dies keineswegs. Auch der zweite bekannte Vereinssitz ab 1869, die Kommandantenstraße 77-79 südlich des Spittelmarktes, das *Industriegebäude*, lag in keiner bürgerlichen Gegend.



Industriegebäude in der Kommandantenstraße von Ende & Böckmann, um 1885 (SSB, Fotoslg. Nr. IV 65-1257 V). Auf der rechten Aufnahme richtet sich der Blick von Südosten links in die Kommandantenstraße in Richtung Dönhoffplatz, rechts in die zum Spittelmarkt führende Beuthstraße (SSB, Fotoslg., Nr. IV 65-1258 V). 1895 war das um 1860 errichtete Gebäude bereits wieder im Abbruch für einen gleichnamigen Neubau nach Entwurf von Franz Schwechten.

Die Vereinssitze der Kaiserzeit sind Ausdruck der zunehmenden Etablierung und Anerkennung des Vereins. Unter dem äußerst erfolgreichen langjährigen Vorsitzenden Anton von Werner – der sich höchster Protektion erfreute – war es von 1887 bis 1889 möglich, ein bestehendes Haus in der Bellevuestraße 3 direkt am Potsdamer Platz aus Vereinsmitteln zu erwerben und zum Vereinssitz umzubauen. Der Architekt des Umbaus war Karl Hoffacker, der zur gleichen

Zeit die temporären Alt-Berlin-Bauten auf der Gewerbeausstellung im Treptower Park gestaltete. Die Messearchitektur, das Ephemere, Staffage und Bühnenbild entsprachen in dieser Zeit dem Geschmack der Vereinsmitglieder, die nicht nur Historienbilder zu malen pflegten, sondern einen eigenen Kostümfundus unterhielten und große Künstlerfeste in historischen Verkleidungen feierten.

Der Verein war zu Beginn der 1890er Jahre auf dem Zenit seines Einflusses. Seit 1893 richtete der Verein gleichberechtigt mit der Akademie der Künste die Große Berliner Kunstausstellung aus. In diesen Jahren begann aber auch der Streit zwischen den traditionellen Akademikern unter den Mitgliedern und den für neue Kunstrichtungen aufgeschlossenen Mitgliedern, der 1898 zur Gründung der *Berliner Secession* führte. Da der Verein die neuen Kräfte nicht integrieren konnte, wuchs ihm in den drei *Secessionen* eine veritable Konkurrenz. Viele namhafte Künstler waren aber Mitglieder im Verein und in einer der *Secessionen*.

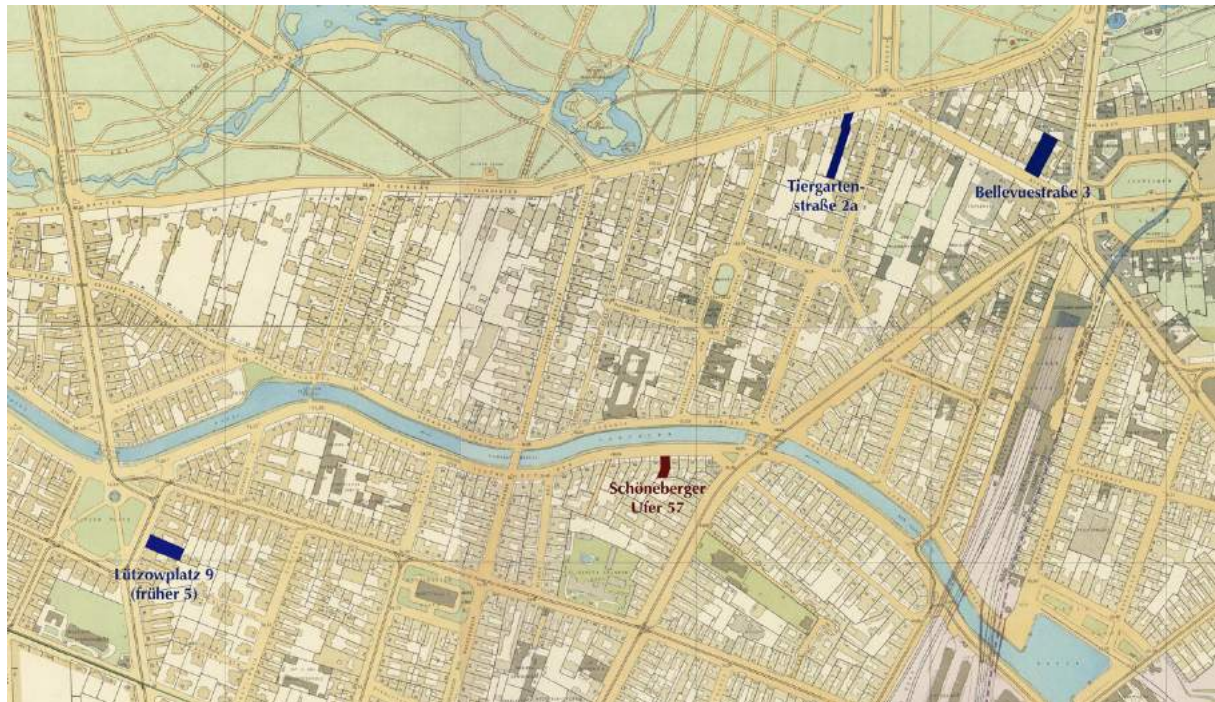


Künstlerhaus Bellevuestraße 3, 1898 (W. Titzenthaler, LAB, F Rep. 290, Nr. II12493). Auf der rechten Abbildung steht das Haus Wand an Wand mit dem bekannten 1932 errichteten Columbushaus von Erich Mendelsohn (Quelle: Internet)

Die Bellevuestraße 3 verkaufte der Verein 1928 an den Kaufhauskonzern Wertheim, der dadurch die Ansiedlung eines konkurrierenden Kaufhauskonzerns auf der Westseite des Potsdamer Platzes verhindern wollte. Der Verein kaufte mit dem Erlös die Tiergartenstraße 2a. Die Weltwirtschaftskrise und die Machübertragung an die Nationalsozialisten traf den Verein schwer. Da die anderen Vereinigungen, u.a. auch die Novembergruppe, noch deutlich schwerer in Mitleidenschaft gezogen wurden, konnte der Verein vielen Mitgliedern und auch Rückkehrern in seine Reihen hilfreich zur Seite stehen.

Die Tiergartenstraße 2a sollte allerdings – anders als die Bellevuestraße 3 – in den 1930er Jahren den Neuplanungen Albert Speers für die Reichshauptstadt weichen. Als neuen Standort

konnte der Verein 1938 aus ehemals jüdischem Besitz („Fürstenberg`sche Erben“) – dadurch deutlich unter Marktwert – das Haus Lützowplatz 9 erwerben und als „Graphisches Kabinett“ betreiben. Die Bellevuestraße 3 und die Tiergartenstraße 2a wurden 1943 bzw. 1944 durch Bomben zerstört.



Standorte des Vereins Berliner Künstler im 20. Jahrhundert: Bellevuestraße 3, Tiergartenstraße 2a, Lützowplatz 5 bzw. 9 und Schöneberger Ufer 31 bzw. 57 (Kartengrundlage 1910, Quelle: Histomapportal)



Walter Köster: Vereinssitz Tiergartenstraße 2a (1863 von A Tübbecke erbaut), um 1935 (LAB, F Rep. 290 08, Nr. 152454); Lützowplatz 5 (später 9, Markierung), um 1901 (Quelle: Internet)

Der Verein war deshalb nach dem Krieg allein auf das zu 40 Prozent beschädigte Haus am Lützowplatz zurückgeworfen. Rückübertragungsforderungen der Alteigentümer und das Interesse des Westberliner Senats, nach dem Ankauf des Hauses zum Marktwert durch das Land Berlin auch andere Kunstschaaffende im Gebäude unterzubringen, führten auf der Hauptversammlung am 17. Juli 1960 zur Annahme (mit 32 zu 2 Stimmen) des Angebots der Fürstenberg'schen Erben von 110.000 DM für den Standort Lützowplatz und zum Bezug des Ausweichquartiers Kurfürstendamm 72 (Akademie der Künste, Archiv Bildende Kunst, VBK-Akten Nr. 1068, 1182 und 1183).

In dieser Krisensituation wurde 1964 unter Bezug auf das Jahr 1814, dem Gründungsjahr des von Johann Gottfried Schadow gegründeten Berlinischen Künstlervereins, der als Vorläuferverein des Vereins Berliner Künstler gilt, zum ersten Mal ein 150. Jubiläum des Vereins gefeiert.

Auf der Vorstandssitzung am 29. Mai 1964 war zum ersten Mal von der Möglichkeit, das Haus Schöneberger Ufer 57 zu kaufen, die Rede. Das Haus sei 106 Jahre alt, „ein alter Schinkelbau“, der für die 110.000 DM, die zur Verfügung stünden, zu erwerben sei. Die Wohnungen in den Obergeschossen könnten den Galeriebetrieb im Erdgeschoss subventionieren. Gegen das Haus spräche, dass es unter Denkmalschutz stehe, nur 600 DM Jahresgewinn abwerfe und wesentliche Instandhaltungsarbeiten nicht unternommen worden seien. Bereits im Juni 1964 wurde der Kauf einstimmig beschlossen (Akademie der Künste, Archiv Bildende Kunst, VBK-Akte Nr. 1068, S. 184/185)!

Der Vereinssitz wurde also vom Kurfürstendamm dauerhaft an einen Standort verlegt, der sowohl einen halben Kilometer östlich des Lützowplatzes, als auch einen halben Kilometer südwestlich des Traditionsstandortes Bellevuestraße 3 liegt. Den Ausschlag für den Kauf des Hauses gab die räumliche Nähe zur geplanten – 1968 eingeweihten – Neuen Nationalgalerie von Mies van der Rohe und wohl auch, dass der einladend verglaste Vorbau des Baudenkmals „schon seit Jahrzehnten Kunstgalerien beherbergte“ (Akademie der Künste, Archiv Bildende Kunst, VBK-Akte Nr. 1182; Belege siehe unter Kapitel IV.3).

I. Das Haus Schöneberger Ufer 57

I.1 Baugeschichte vor dem Zweiten Weltkrieg

Das Haus Schöneberger Ufer 57 stammt es aus der Zeit um 1860. In der Berliner Denkmaldatenbank heisst es, es sei ein „seltenes spätklassizistisches Mietshaus mit feingliederiger Orna-

mentik und überzeugender Gesamtwirkung. Zusammen mit dem Nachbarhaus 61 eines der letzten Relikte des alten Geheimratsviertels um die Matthäikirche“.

Die Mietshäuser Schöneberger Ufer 57 und Schöneberger Ufer 61 gehören in der Tat zu den ältesten Bauten auf der Südseite des Landwehrkanals (zu beiden Seiten der Potsdamer Straße standen um 1860 bereits seit einigen Jahrzehnten Häuser). Die Nummer 57 (damals 31) weist einen Seitenrisalit mit kleinem Giebel und einen vorgebauten Wintergarten auf. Entwurf und Ausführung oblagen dem Maurermeister und Grundstückseigentümer (also eine Art *Projektentwickler*) Carl Wilhelm Reiniger. Dachstuhl und Innenausbau übernahm der Zimmermeister R. Hosemann. Beide Handwerker errichteten gemeinsam noch andere Häuser in der Nachbarschaft, auch die im Krieg zerstörte Nr. 55 (WIRTH 1955, S. 174). Im Landesarchiv liegen Bauakten mit Hosemann'scher Beteiligung zu einem Haus in der Tiergartenstraße von 1837 (LAB, F Rep. 270, Nr. 3926), zur Tiergartenstraße 14 von 1850 (ebd., 3927), zur Tiergartenstraße von 1858 (ebd., 3928) sowie die Testamentsakte eines Carl Wilhelm Reiniger (LAB, A Pr.Br.Rep. 005A, Nr. 4406).

Das Haus durchlief idealtypisch das bauliche Schicksal der Häuser seiner Generation – lediglich hinsichtlich seines Kriegsschicksals und Nachkriegsschicksals ist es eine seltene Ausnahme. Einige Jahrzehnte nach der Errichtung wurden Toiletten und Duschen in die Wohnungen eingebaut (Abb. 12 und 13), in seinem Erdgeschoß wurde mit Kolonialwaren, Blumen, Travertin, Obstsäften und vor allem mit Kunst gehandelt (Abb. 15, 21, 22, 31, 35, 38, 39, 41). In der Zwischenkriegszeit mussten wie in der ganzen Stadt aufgrund der wirtschaftlichen Probleme der Mieter einige Wohnungen geteilt werden (Abb. 16). Die Umsetzung der NS-Planungen hätte das Haus in den Schlagschatten des Hochhauses des riesigen Oberkommandos des Heeres gerückt (Abb. 18-20).

Der Erstbesitzer des Neubaus war der Kaufmann Wilhelm Robert Scholvien, der mit *Kolonial- und Italiener-Waren* (vermutlich Tee, Kaffee und Südfrüchte) handelte. Sein Sohn, Dr. Ludwig Scholvien, gründete 1902, vermutlich durch die Handlung seines Vaters angeregt, die Firma „Chemisch-pharmaceutischen und Essenzen-Fabrik Dr. L. Scholvien GmbH“, eine Fabrik zur Herstellung von Aromen für die Limonadenproduktion. Dr. Scholvien erfand 1908 für seinen minderjährigen Sohn die *Fassbrause*. Der Spreequellkonzern produziert seine Fassbrause bis auf den heutigen Tag nach dem Rezept von Ludwig Scholvien. Das Haus am Schöneberger Ufer gehörte der Familie Scholvien über 80 Jahre lang (siehe Kapitel IV.1). Im Landesarchiv liegen Handelsregisterakten aus der Nachkriegszeit zur „Essenzenfabrik Scholvien“ bzw. der

„Dr. Scholvien GmbH International AG“ (LAB, A Rep. 342-02, Nr. 18112; LAB, B Rep. 042, Nr. 38714; LAB, C Rep. 105, Nr. 24836).

Weitere wichtige Mieter der Zwischenkriegszeit seien genannt: In den Jahren von ca. 1910 bis ca. 1918 lebte und arbeitete die erste, 1913 ernannte Medizinprofessorin Preußens, Rahel Hirsch, im Haus (siehe Kapitel IV.2). Von 1930 bis 1932 befanden sich „Die Kunststube GmbH“, die Bibliophile Bücherstube Clara Landau und die Geschäftsstelle der Künstlervereinigung *Novembergruppe* im Haus (siehe Kapitel IV.3). Nach Auskunft von Janina Nentwig, die in der Berlinischen Galerie das *Forschungsprojekt Novembergruppe* der Gerda Henkel Stiftung leitet, besaß diese Adresse für die Vereinigung allerdings keinen großen ideellen Wert.

Ab Juni 1935 galt ein neuer Straßenname und eine neue Hausnummer: Großadmiral-von-Koester-Ufer 57, seit dem Juli 1947 lautet die Adresse wieder Schöneberger Ufer, die Nummer 57 aus dem Jahr 1935 blieb erhalten.

1.2 Baugeschichte der Nachkriegszeit

Die Schädigung durch den Krieg erstreckte sich vom Vorderhaus besonders auf den Seitenflügel (Abb. 27 und sehr eindrucksvoll 28). Da die Dächer einige nicht oder nicht zureichend wiederhergestellt wurden, erlitt das Haus schwere Feuchtigkeitsschäden (Abb. 29).

Das Haus wurde am 7. Mai 1956 von der Familie Schlösser ersteigert. Der Verein Berliner Künstler schloß den Vertrag zum Kauf des 571 Quadratmeter großen Grundstücks mit den Schlösser'schen Erben am 22. Juni 1964, am 23. Dezember 1964 wurde der Verein ins Grundbuch *Lützowviertel* (Bd. 11, Blatt 3213) eingetragen. Der Kaufpreis betrug 110.000 Mark.

Nach der Übernahme des Hauses renovierte der Verein das Hausinnere und die Haustechnik. Im Jahr 1965 erhielt der Verein Lotto-Mittel in Höhe von 35.000 DM, die u.a. für einen neuen Anstrich, eine neue Lichtanlage auf dem Dachboden und den Abbruch des Kochherdes in der Kellerwohnung eingesetzt wurden. Der Vorsitzende Alexander Kampmann musste am 11. Juni 1965 mitteilen, dass „vom geplanten Umbau durch eine Architektenfirma [...] der zu hohen Kosten wegen Abstand genommen werden [mußte]“ (Akademie der Künste, Archiv Bildende Kunst, VBK-Akten Nr. 1183, 1190, 1191 und 1192).

In den 1980er Jahren konnte mit Senatshilfe die Fassade denkmalgerecht wieder hergestellt werden (Abb. 41 und 42). Pläne für einen Ausbau des Hauses – Ausbau des Vorderhausdaches und Aufstockung des Seitenflügels – konnten in den 1980er und 1990er Jahren hingegen nicht

realisiert werden (Abb. 43 bis 46). So ergibt sich der aktuelle Zustand, den die Abbildungen 47 bis 51 dokumentieren.

III. Fazit

Struktur und Bausubstanz des fast 160 Jahre alten Hauses sind in einem erstaunlichen und erfreulichen Ausmaß erhalten, das gilt auch für Teile des Vorderhausdachstuhls. Die Kriegsschädigungen der Dächer von Vorderhaus und Seitenflügel haben aber dazu geführt, dass etwa fünf Jahre lang die Witterung in das Haus dringen konnte. Dadurch haben der Vorderhausdachstuhl und die Holzbalkendecken großen Schaden davongetragen. Der gegebene Schwammbefall setzen eine weitgehende Erneuerung der Bausubstanz voraus.

Nach Einschätzung des Autors muss das künftige Vorderhausdach nicht nur seine bauzeitliche Neigung behalten, auch Gauben zur Nordseite verbieten sich bei diesem bereits seit der Zwischenkriegszeit denkmalgeschützten Haus. Eine Verglasung des Daches zur Südseite erscheint aber diskutabel. Dies gilt auch für die Neigung des Seitenflügeldachs nach dessen wünschenswerter Aufstockung auf seine originale Bauhöhe.

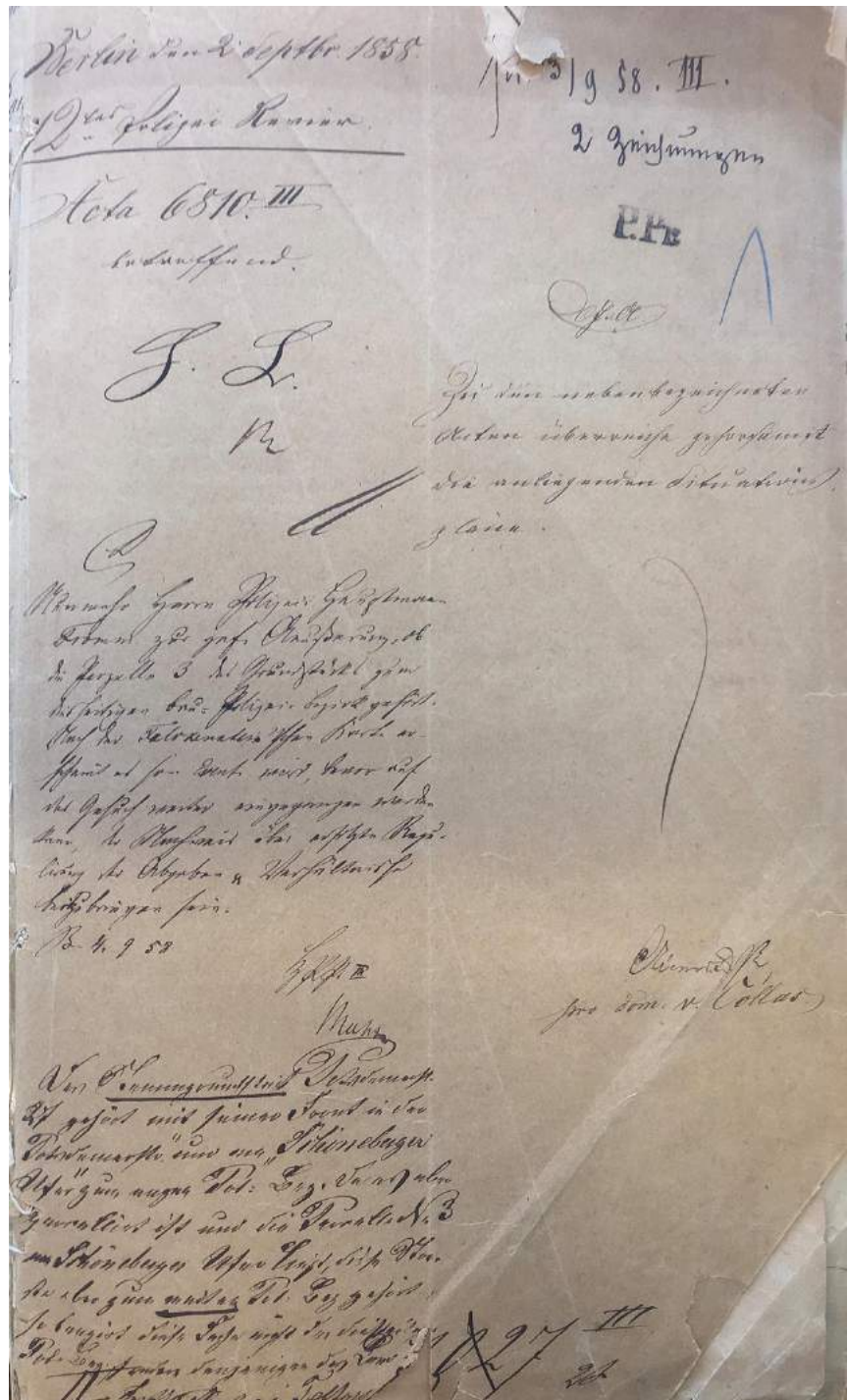
III. Chronologischer Abbildungsteil



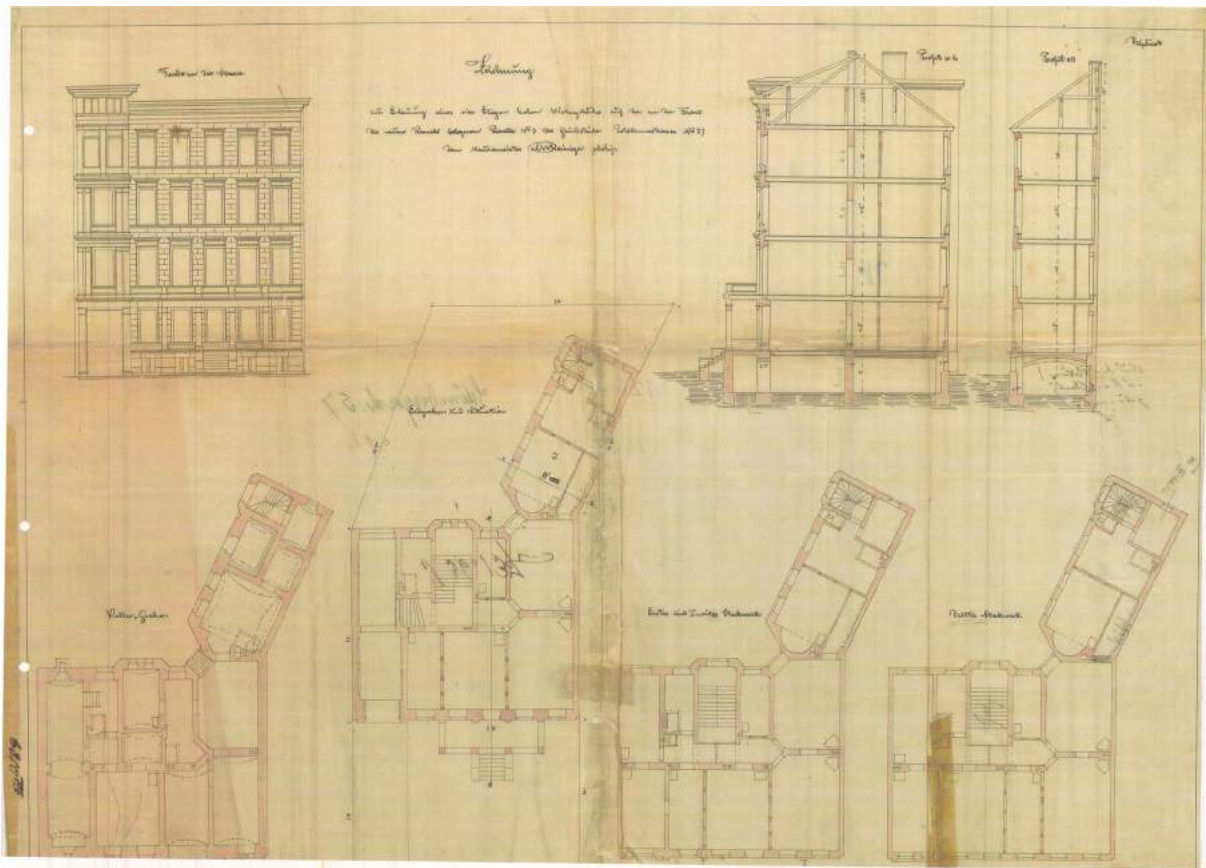
- 1) Markierung der Lage des aus der Parzelle Potsdamer Straße 2 herausgetrennten künftigen Grundstücks Schöneberger Ufer 57 im Urmesstischblatt, 1852 (SBB, Kartenabteilung, Nr. N729 Blatt 1837)



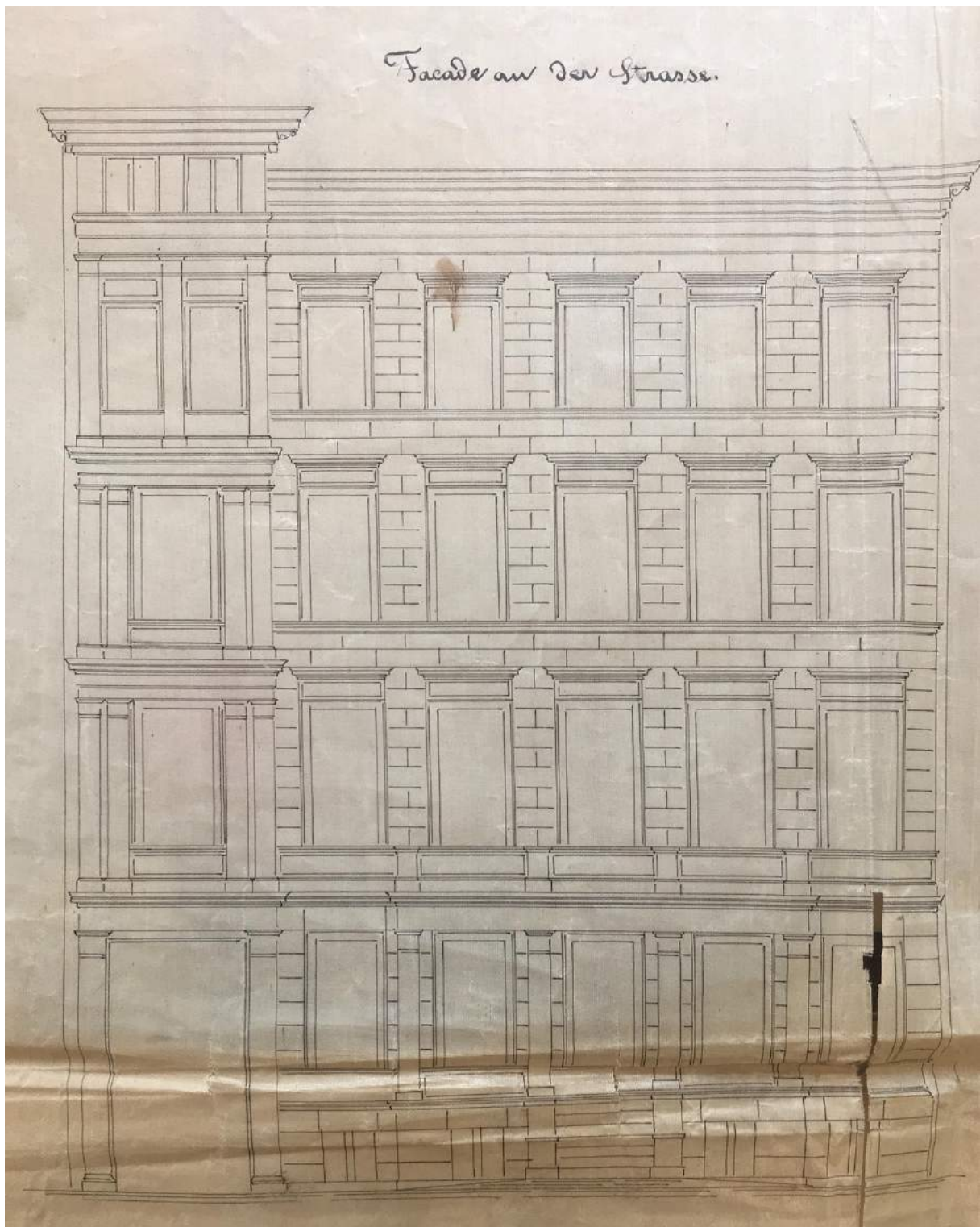
2) Deckel der Bauakte Schöneberger Ufer 57, 21. Juni 2017
(BA Mitte, Bauakte, Bd. 1, Repros am 21. Juni 2017)



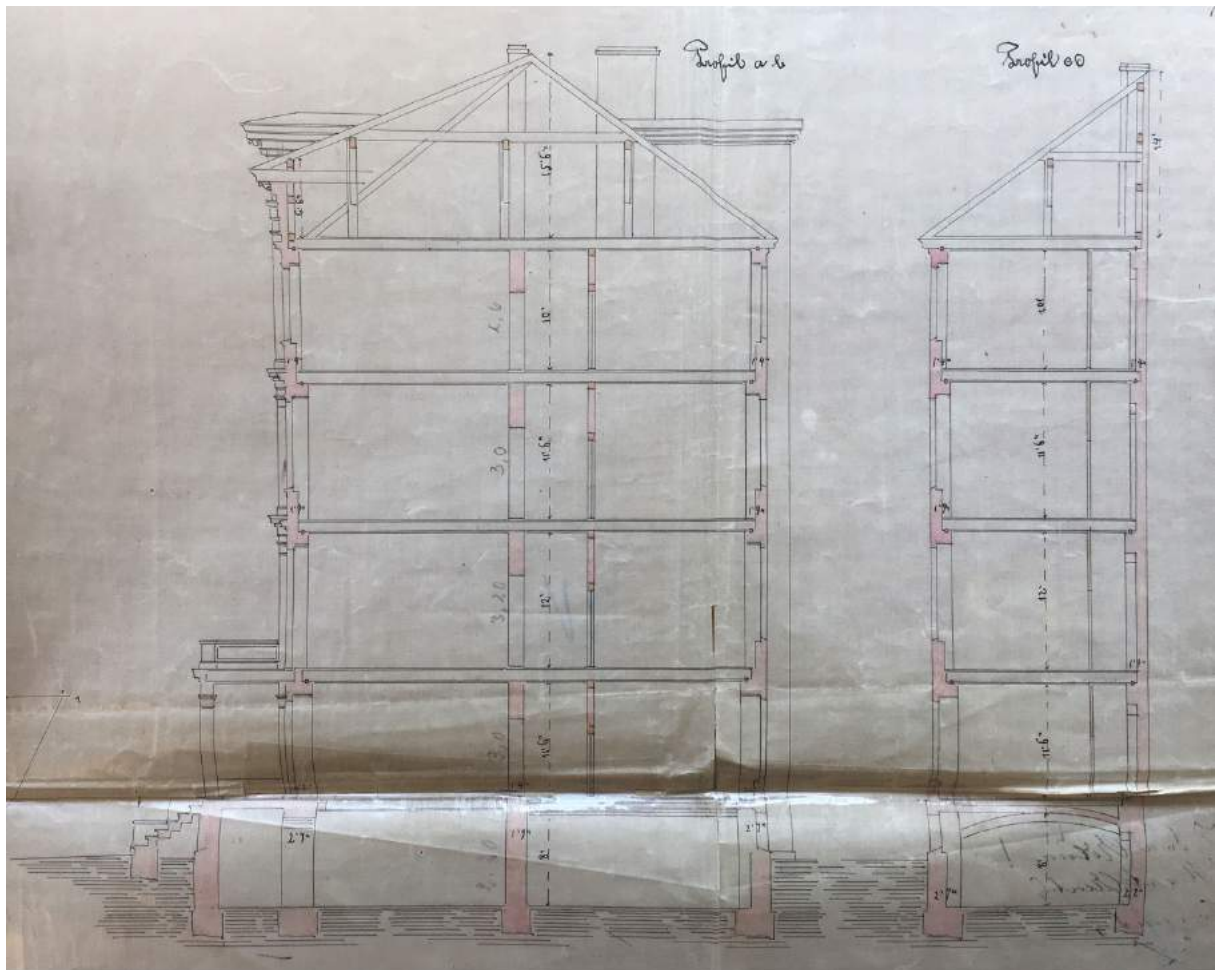
3) Parzellierung des im Landkreis Teltow gelegenen Grundstücks des Herrn Reiningers, 2. September 1858 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 1)



- 4) Duplicatplan „Zeichnung zur Erbauung eines vier Etagen hohen Wohngebäudes auf der an der Front des neuen Kanals gelegenen Parzelle Nr. 3 des Grundstück Potsdamerstrasse 21(?) dem Maurermeister W. Reiniger gehörig“, o.D. [um 1859/60] (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



- 5) Detail aus obigem Plan, einer Zeichnung des Grundstückseigentümers und Maurermeisters W. Reiniger. Der kleine Giebel über dem Seitenrisalit fehlt ebenso wie der Fries des Kranzgesimses und die Figuren zu beiden Seiten des seitlichen Eingangs, o.D. [um 1859/60] (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



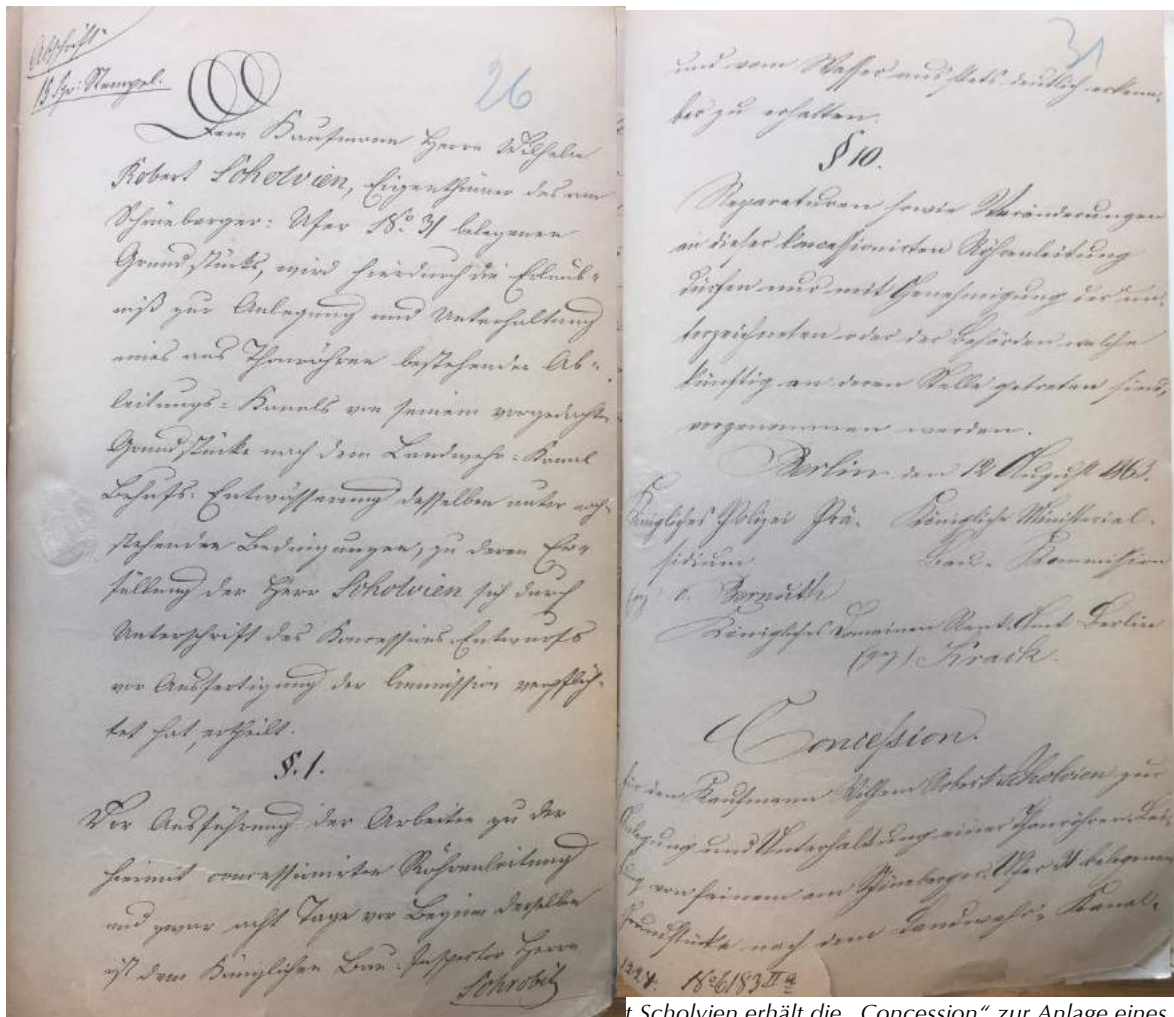
6) Detail aus obigem Plan. Zeichnung des Grundstückseigentümers und Maurermeisters W. Reiniger, o.D. [um 1859/60] (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



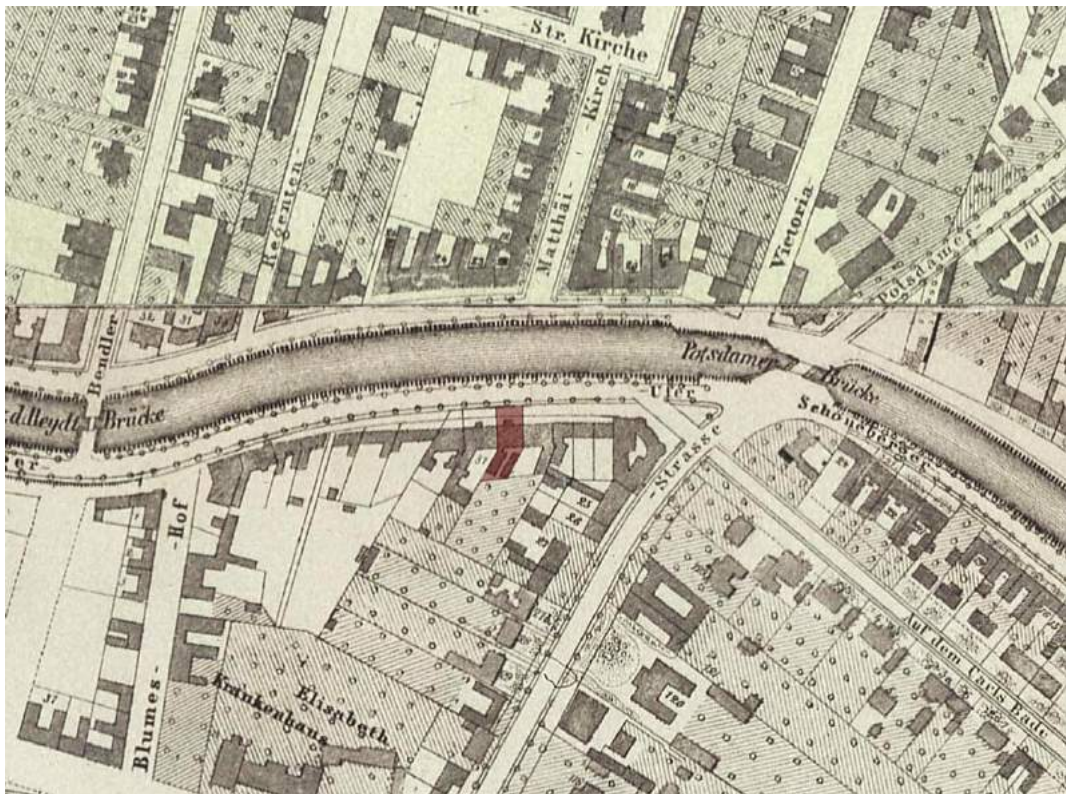
7) Ehemalige Nachbarhäuser in einer von Walter Köster, dem jüngeren Bruder des bekannten Architekturfotografen Artur Köster, um das Jahr 1935 aufgenommen Serie von in den 1860er und 1870er Jahren am Schöneberger Ufer errichteten Wohnhäusern, die ebenfalls eine Mittelachsenbetonung aufweisen (LAB, F Rep. 290-01, Nrn. varia)



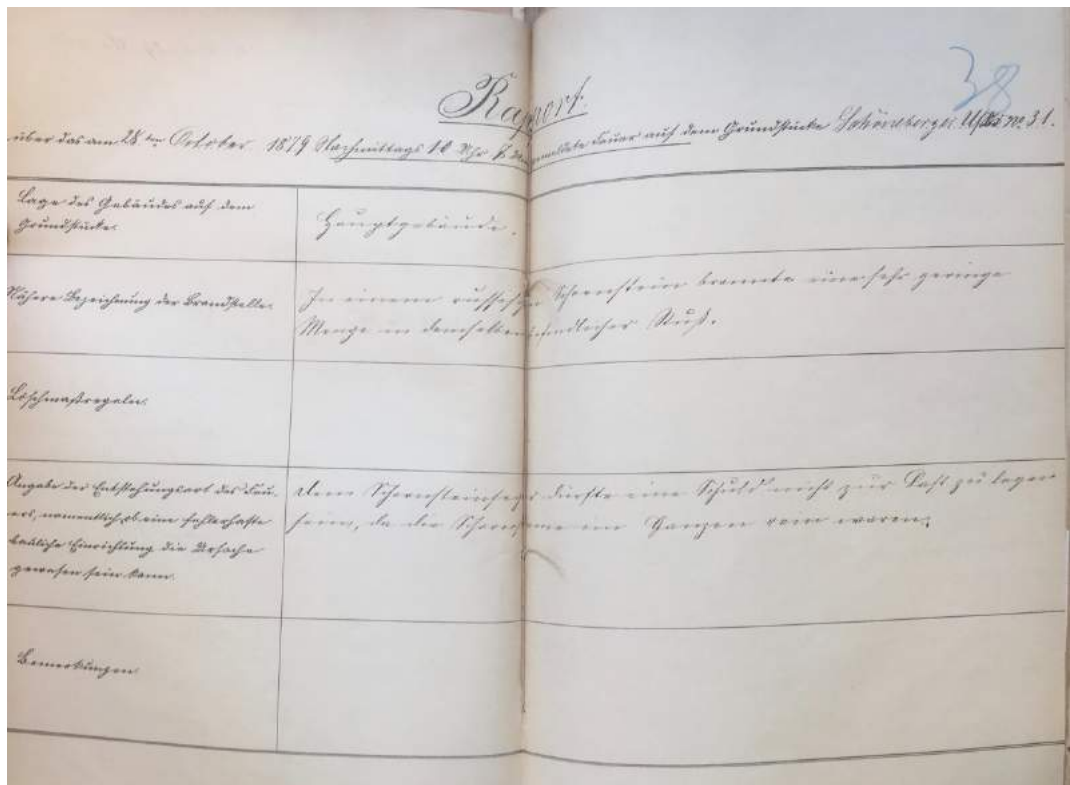
8) Anbau eines Latrinengebäudes, September 1861 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



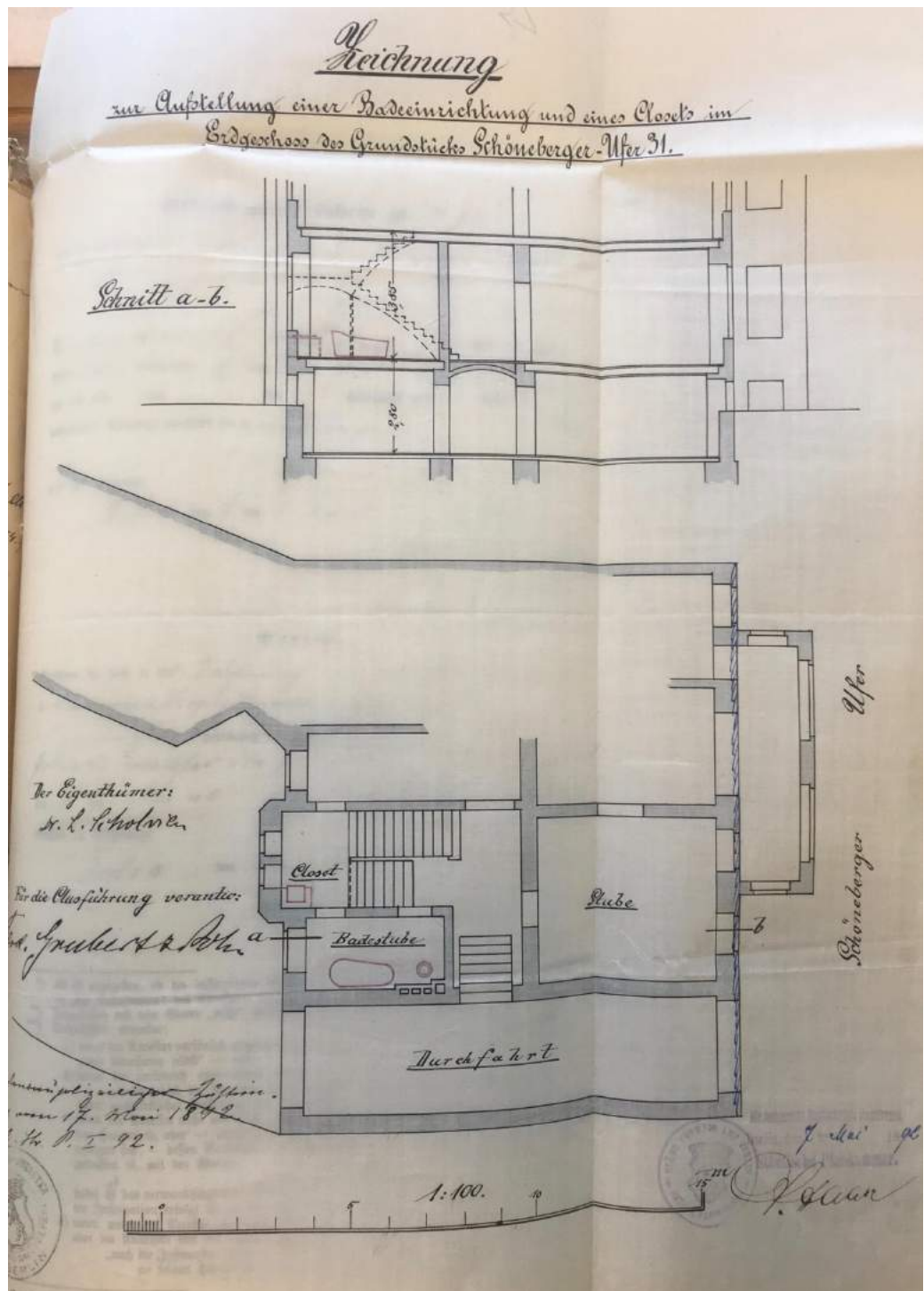
...t Scholwen erhält die „Concession“ zur Anlage eines
aus „Fassröhren“ bestehenden „Ableitungs-Kanal“ in den Landwehrkanal, 12. August 1863
(BA Mitte, Bauaktenarchiv, f. 26r und 31r)



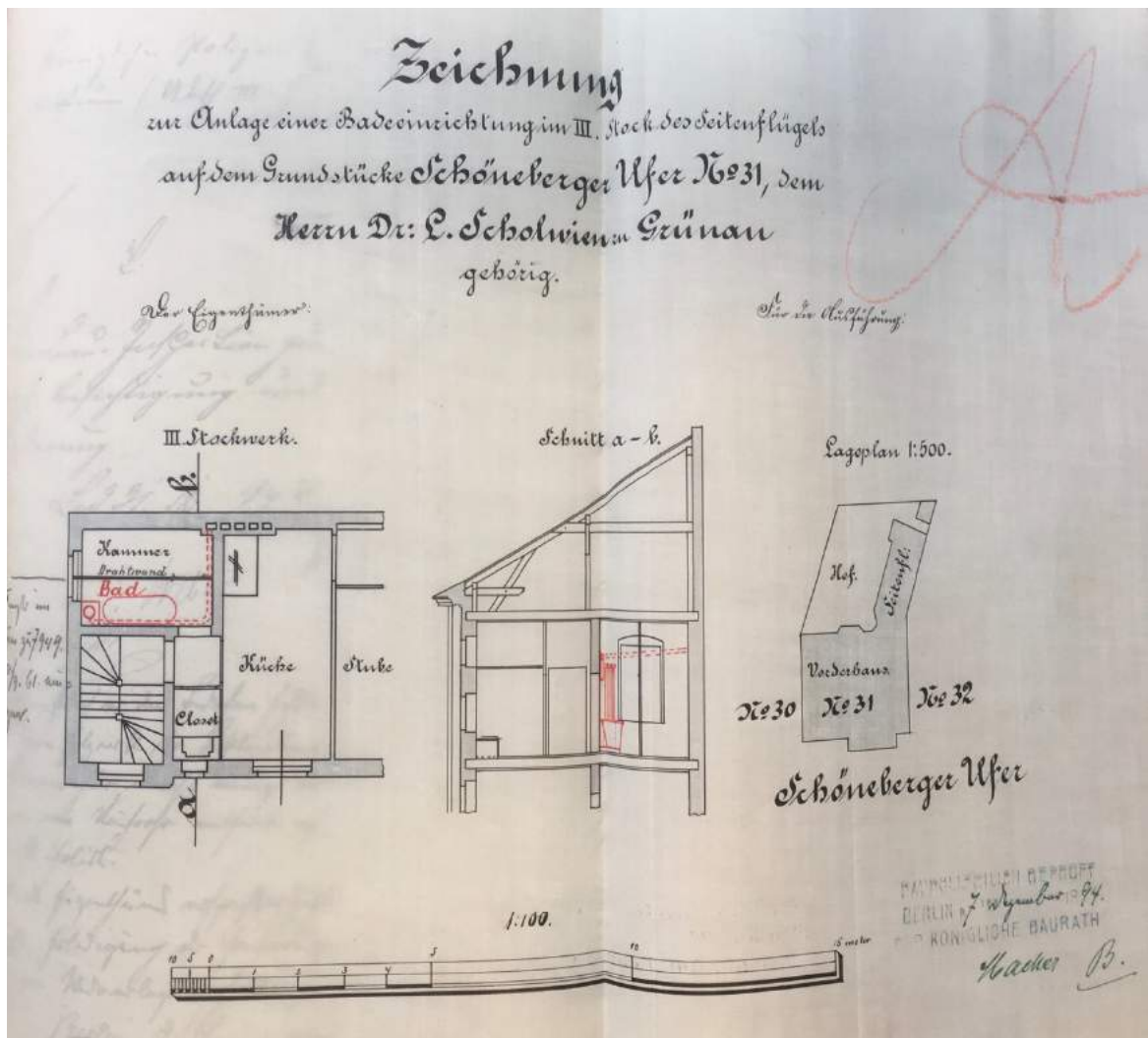
10) Schöneberger Ufer 31 (Markierung) mit Umfeld, 1867 (Landesarchiv, F Rep. 270, Nr. A4513, Liebenowplan)



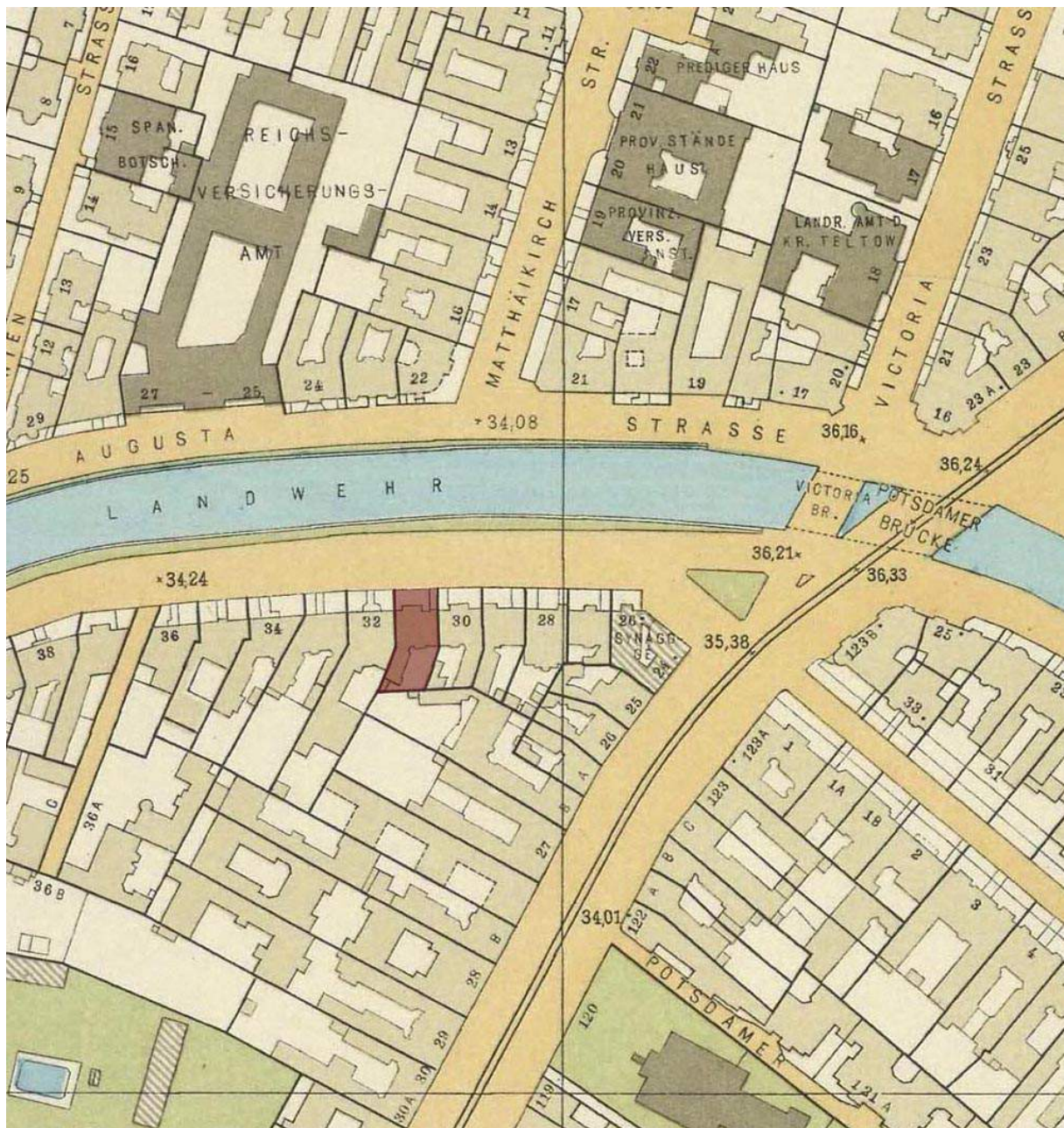
11) „In einem ... Schornstein brannte eine sehr geringe Menge in demselben befindlicher Ruß“, 28. Oktober 1879 nachmittags 10 Uhr (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 38r)



12) Zeichnung zum Antrag zur Aufstellung einer Badewanne und eines Wasserklos, 7. Mai 1892 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



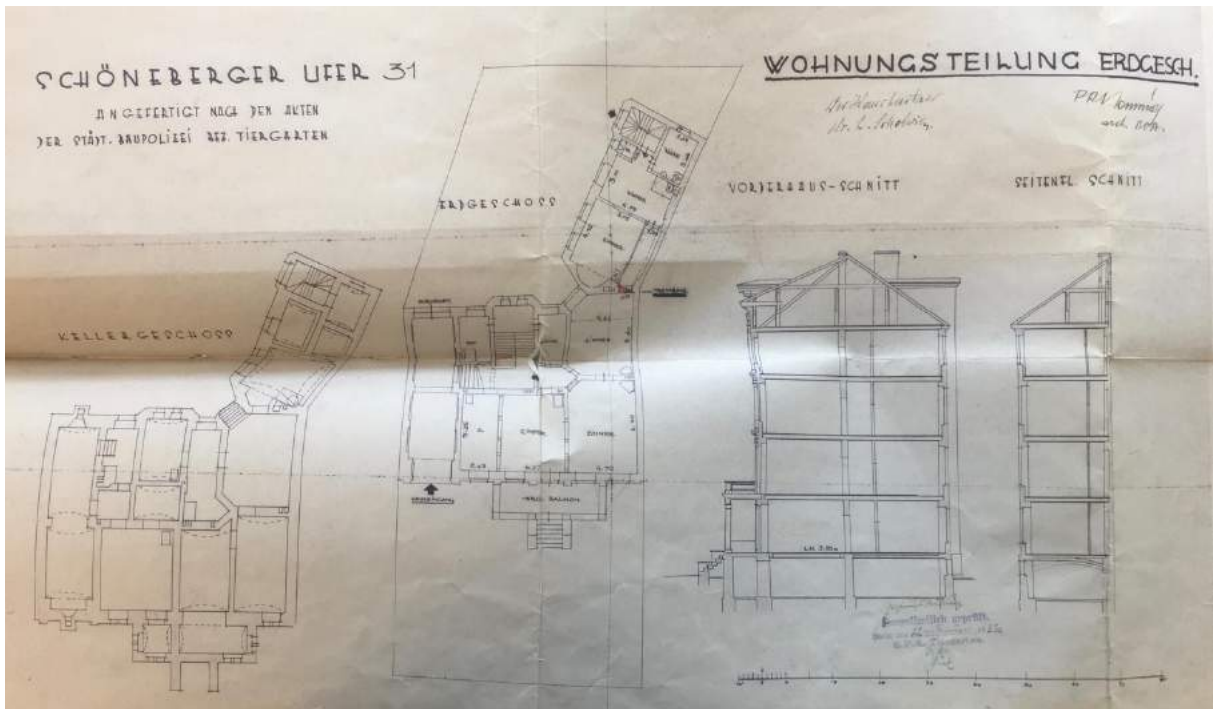
13) Zeichnung zum Antrag zur Anlage einer Badewanne mit Heizofen, 7. Dezember 1894 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



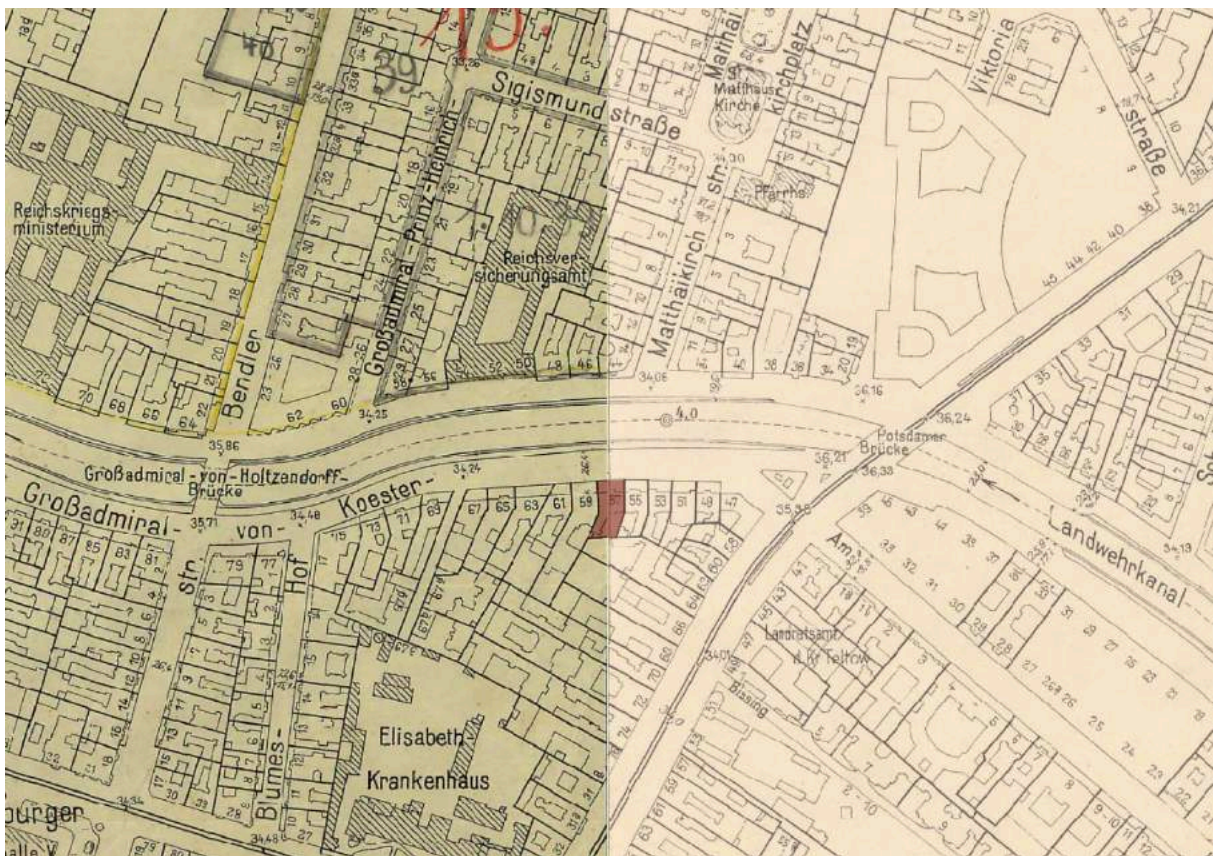
14) Schöneberger Ufer 31 (Markierung) mit Umfeld, 1910 (Landesarchiv, F Rep. 270, Straubeplan)



15) Karl Brandmann: Schöneberger Ufer 31 (heute 57), 1912 (SSB, Nr. IV 68-1299 V2)



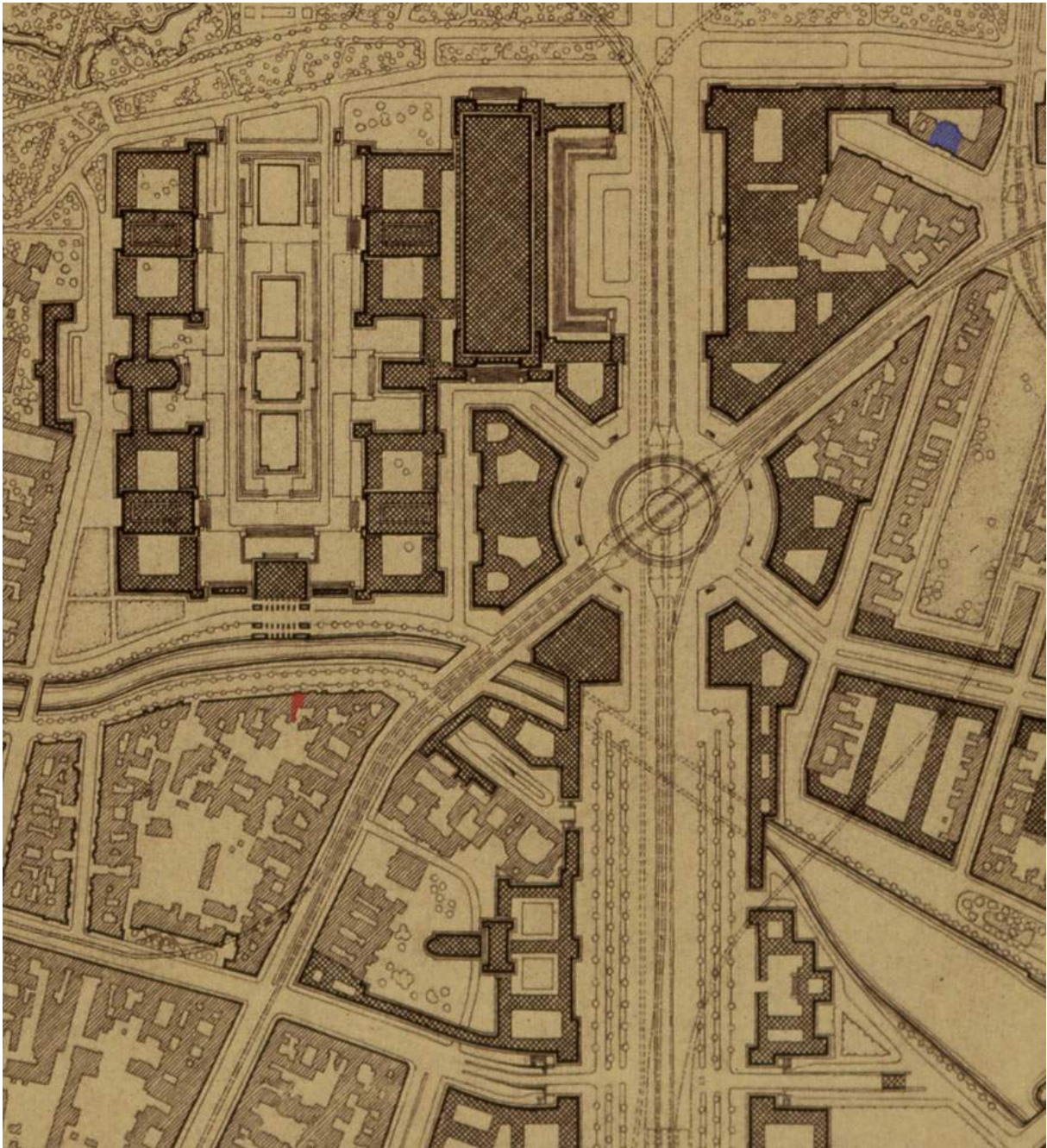
16) Zeichnung zur Wohnungsteilung im Erdgeschoß, 22. Januar 1932 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



17) Großadmiral-von-Koester-Ufer 57 (später Schöneberger Ufer 57), 1936-1939 (Histomap-Portal von LAB und ZLB)



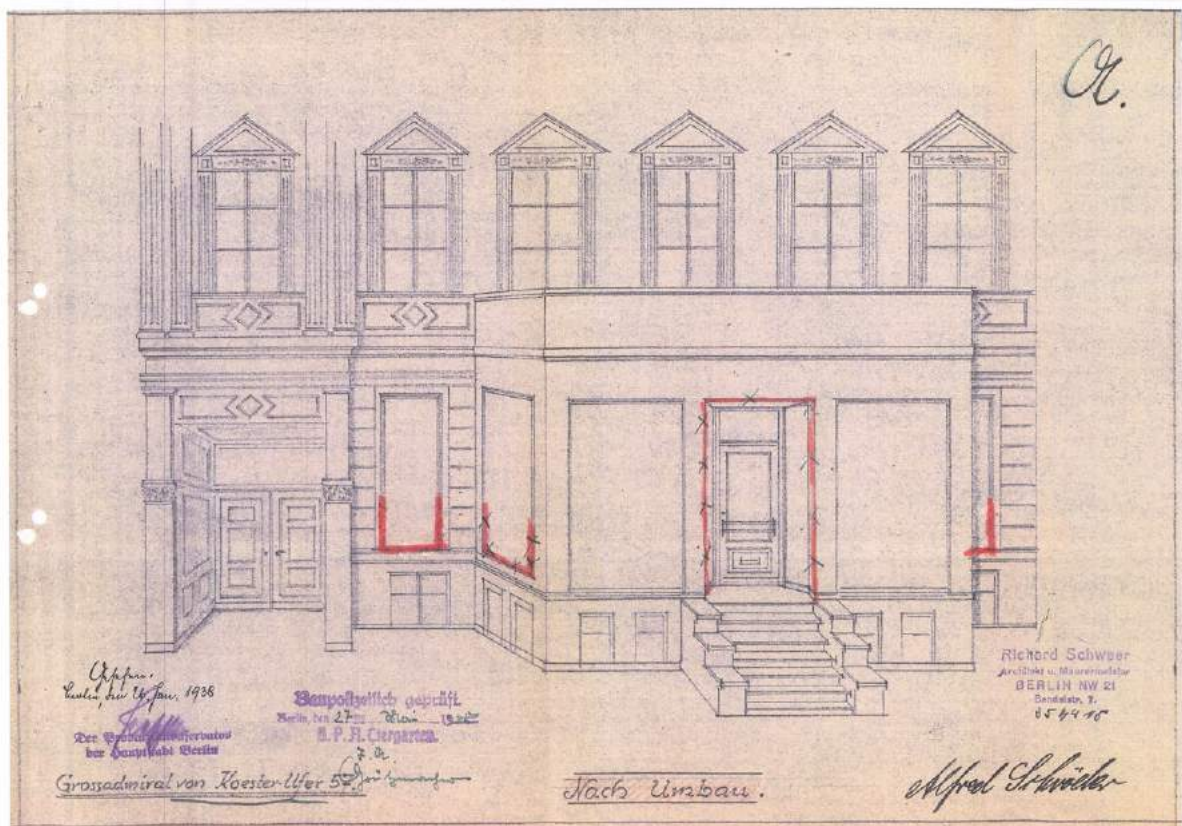
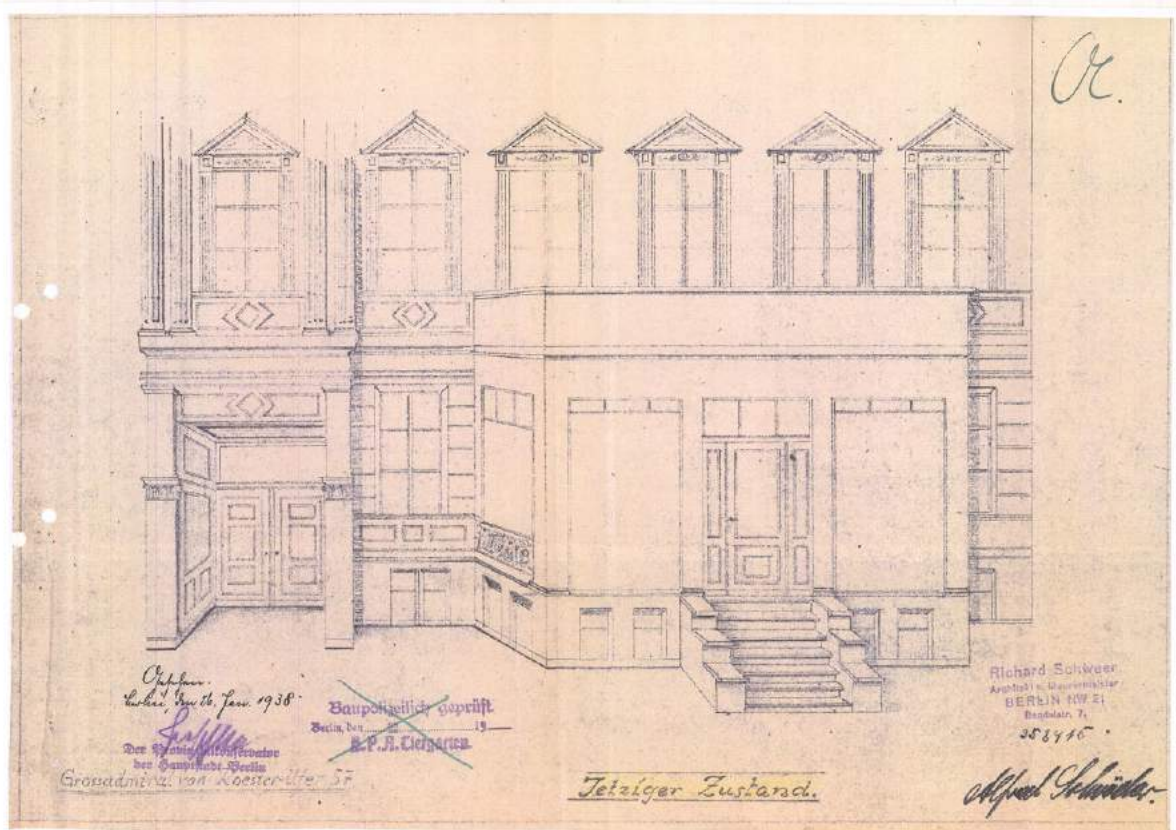
18) Rot markiert die Areale, die der Nord-Süd-Achse der Generalbauinspektion in Tiergarten und Schöneberg zum Opfer fallen sollten, 1942 (LAB, A Pr.Br.Rep. 107 Karten, Nr. 227, Ausschnitt des mittleren Bereichs der Nord-Süd-Achse)



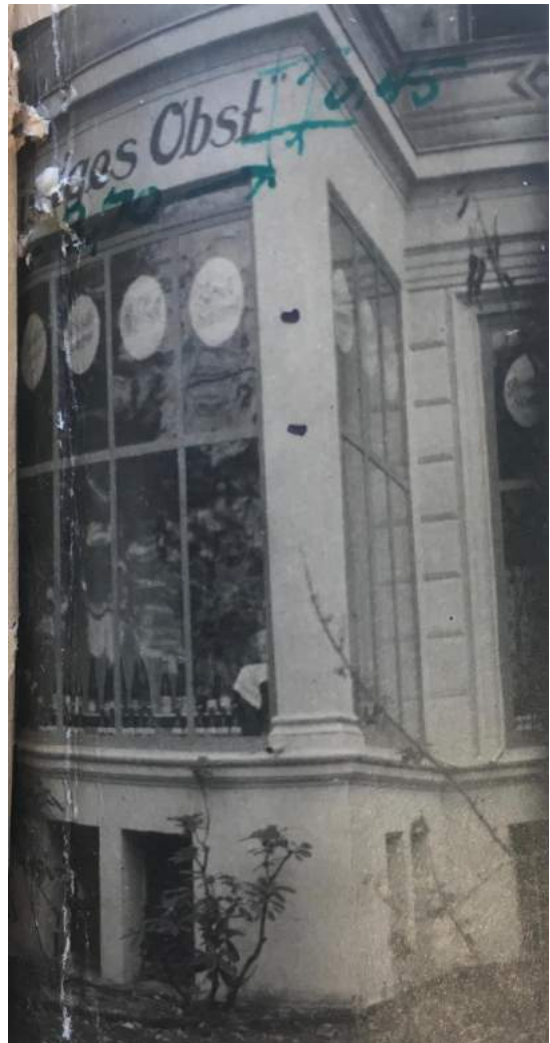
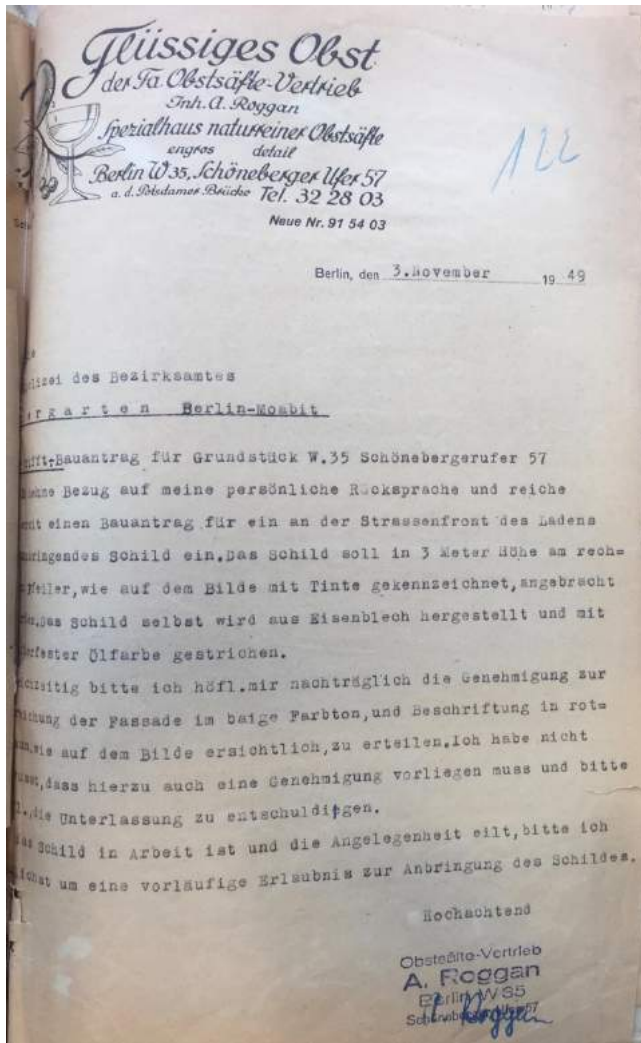
19) Größenverhältnis des Schöneberger Ufers 57 (rot markiert) und der Bellevuestraße 3 (blau markiert) im Gegensatz zu den für die Reichshauptstadt durch Albert Speer geplanten Neubauten, o.D. (LAB, A Pr.Br.Rep. 107 Karten, Nr. 215, Ausschnitt Runder Platz)



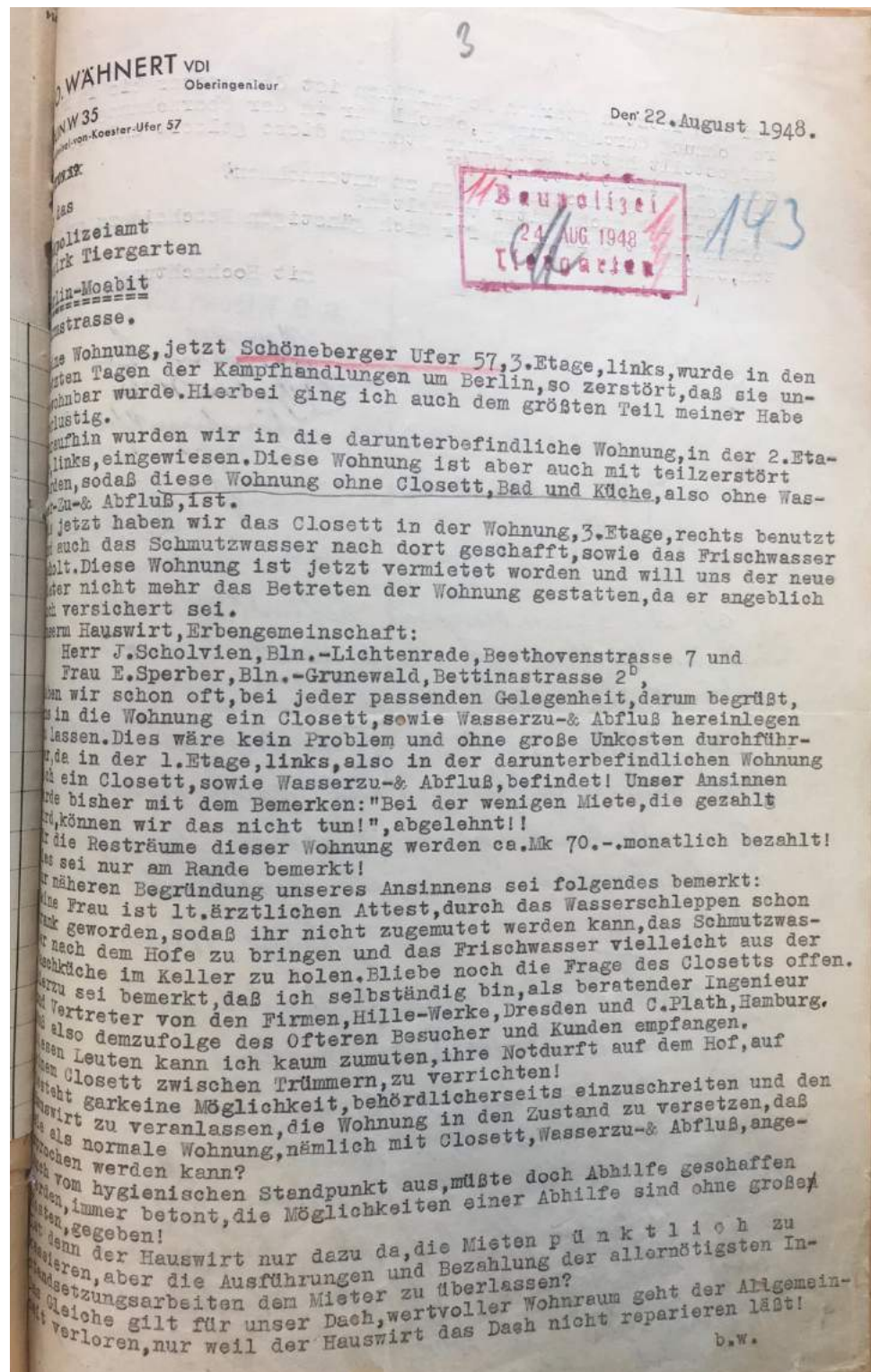
20) Ausschnitt aus einem gesüdeten Modellfoto von 1938/39. Der mönströse wirkende Komplex nördlich des Landwehrkanals und westlich des Runden Platzes mit dem Haus des Fremdenverkehrs war das geplante Oberkommando des Heeres, o.D. (Hans Stephan: Die Baukunst im Dritten Reich insbesondere die Umgestaltung der Reichshauptstadt (Idee und Gestalt des Nationalsozialismus. Schriften der Hochschule für Politik, Bd 43), Berlin 1939, o.S.



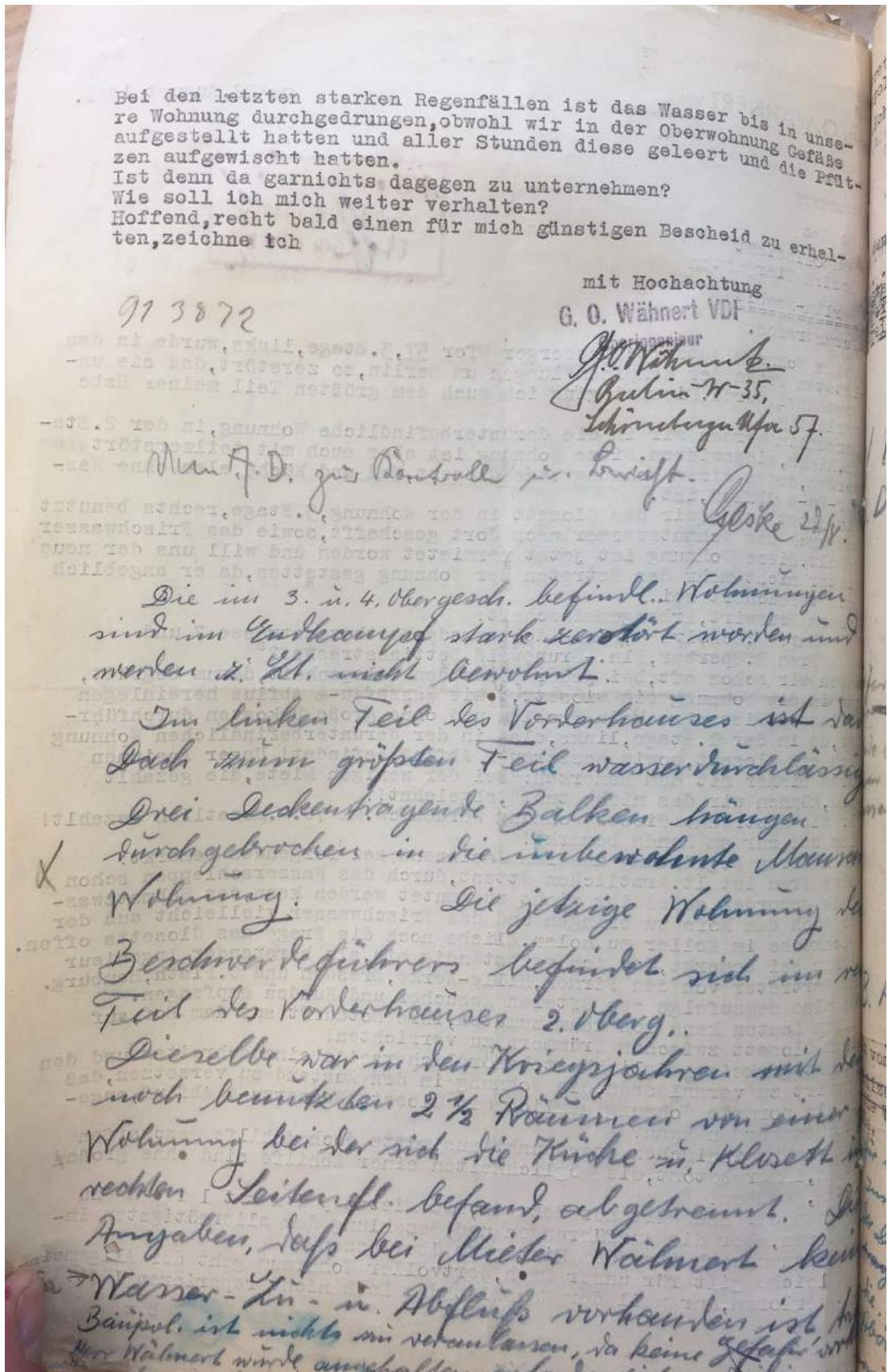
21) Antrag zum Umbau des Ladenvorbaus, 26. Januar 1938
(BA Mitte, Bauaktenarchiv)



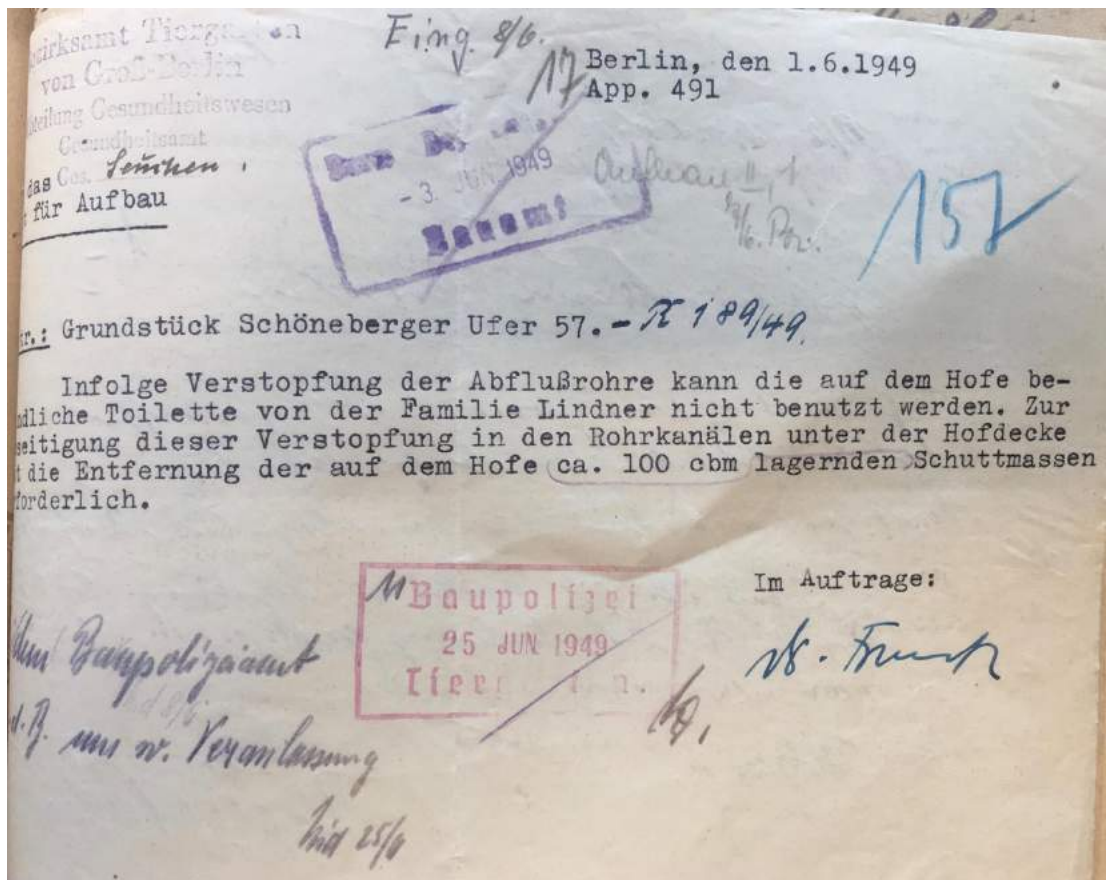
22) Antrag zur Genehmigung eines Werbeschildes, 3. November 1949
 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



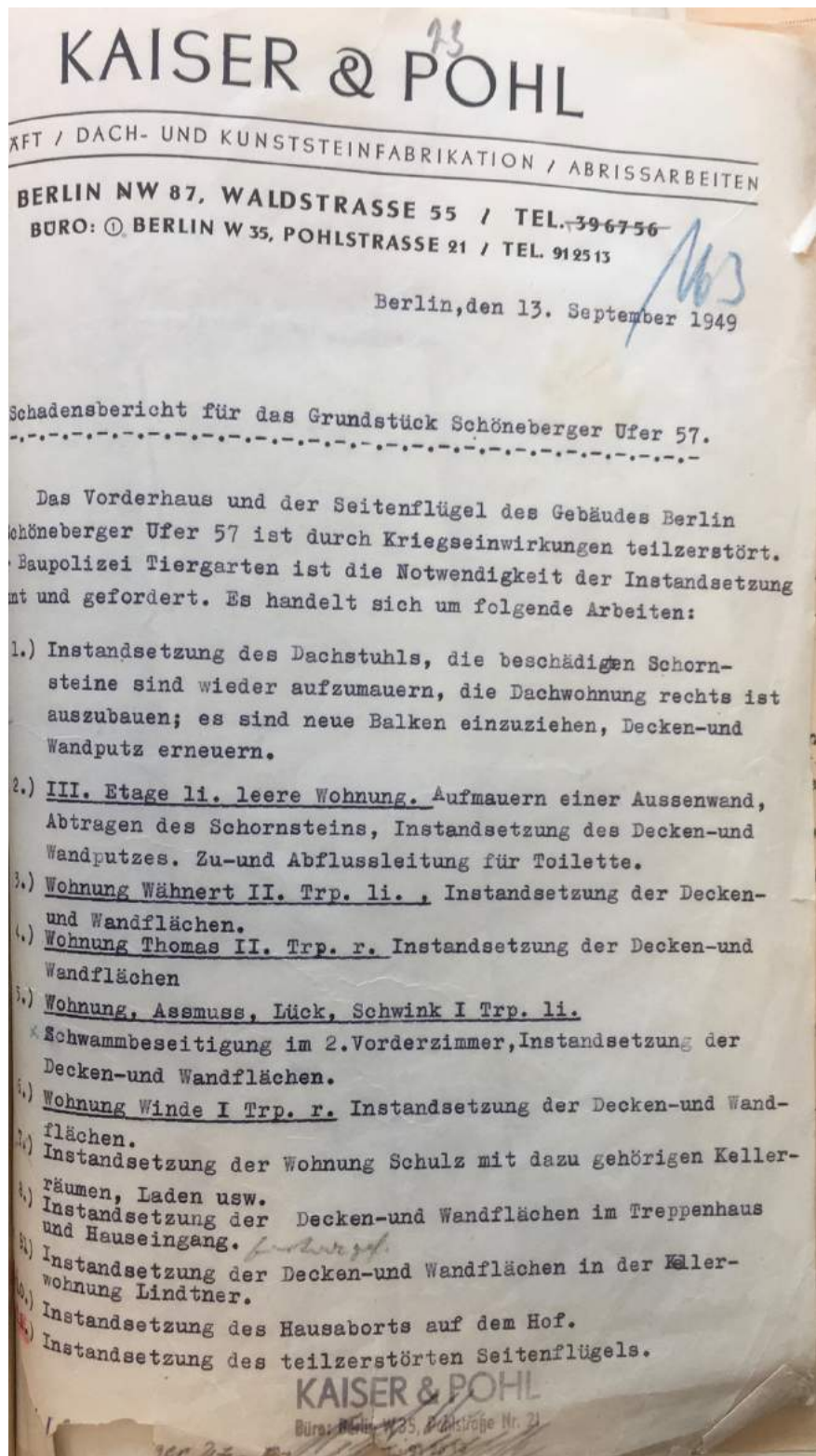
23) Schilderung der Kriegsschäden des Seitenflügels, 22. August 1948 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 143r)



24) Schilderung der Kriegsschäden des Seitenflügels, 22. August 1948 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 143v)



25) Auf dem Hof lagern noch „ca. 100 cbm Schuttmassen“ des Seitenflügels und zerdrücken die dortigen Ab-
flußrohre, 1. Juni 1949 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



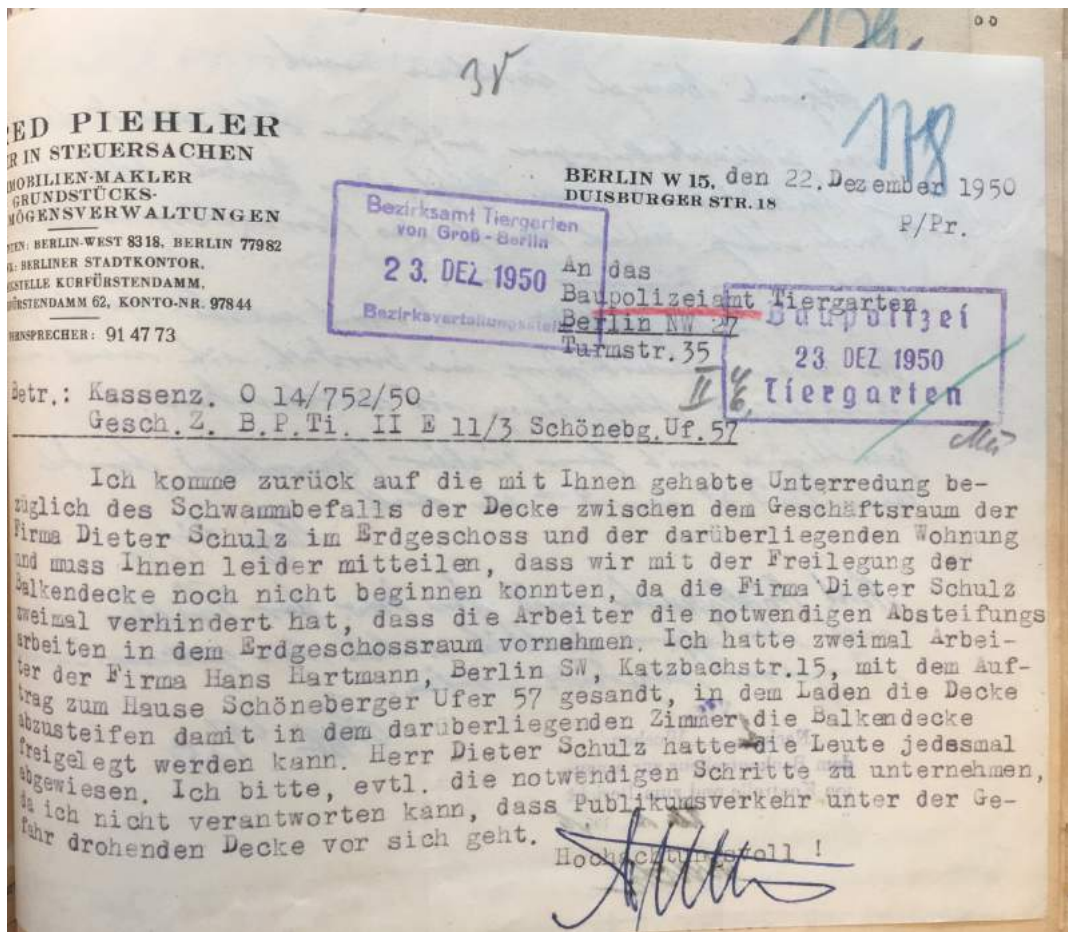
26) Schadensbericht der Fa. Kaiser & Pohl, 13. September 1949 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 163r)



27) Ausschnitt des Seitenflügels aus der Bauaufnahme zum Schadensbericht der Fa. Kaiser & Pohl, 13. September 1949 (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



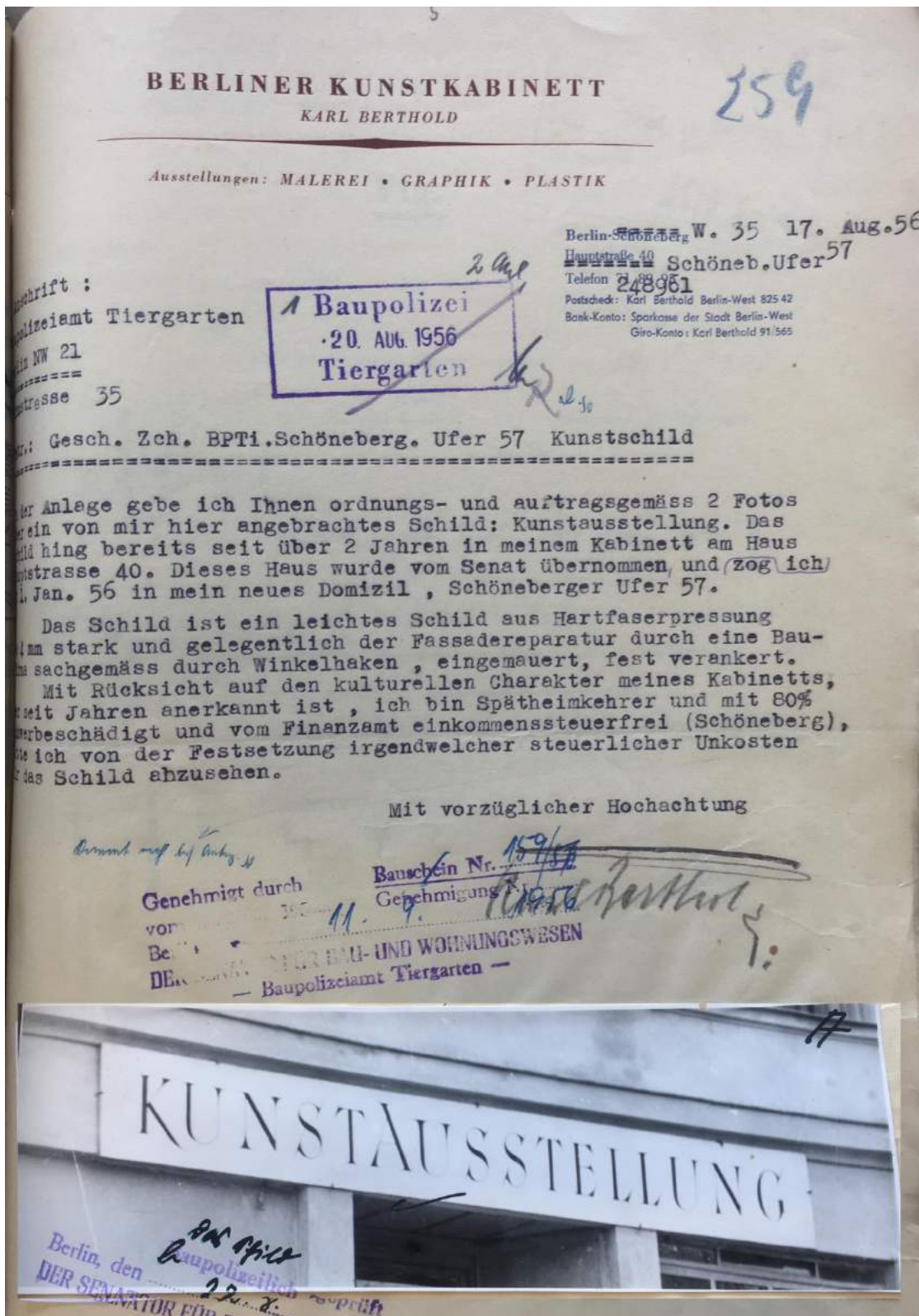
28) Siegfried Blohm: Blick über die Häuser am Schöneberger Ufer. Links der der Witterung ausgesetzte zerstörte Bereich des Seitenflügels der Nr. 57, 1949 (LAB, F Rep. 290-02, Nr. 371215)



29) Schwammbefall der Decke über dem Erdgeschoß, 22. Dezember 1950 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 178r)



30) Blick vom Schöneberger Ufer 57 aus über den Landwehrkanal auf die Ruinen der Matthäikirche und des Hauses des Fremdenverkehrs, März 1954 (LAB, F Rep. 290-01, Nr. 386921)



31) Seit Jahresanfang 1956 ist das Kunstkabinett Karl Berthold Mieter im Haus und beantragt ein „Kunstschild“, 17. August 1956 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 259r)



32) Blick aus der Luft über die Häuser am Schöneberger Ufer (zu sehen ist die Brandwand der Nr. 57) Ecke Potsdamer Straße, 1960 (LAB, F Rep. 290-02, Nr. 308190)

Berlin, den 30. 8. 1961. 282 u

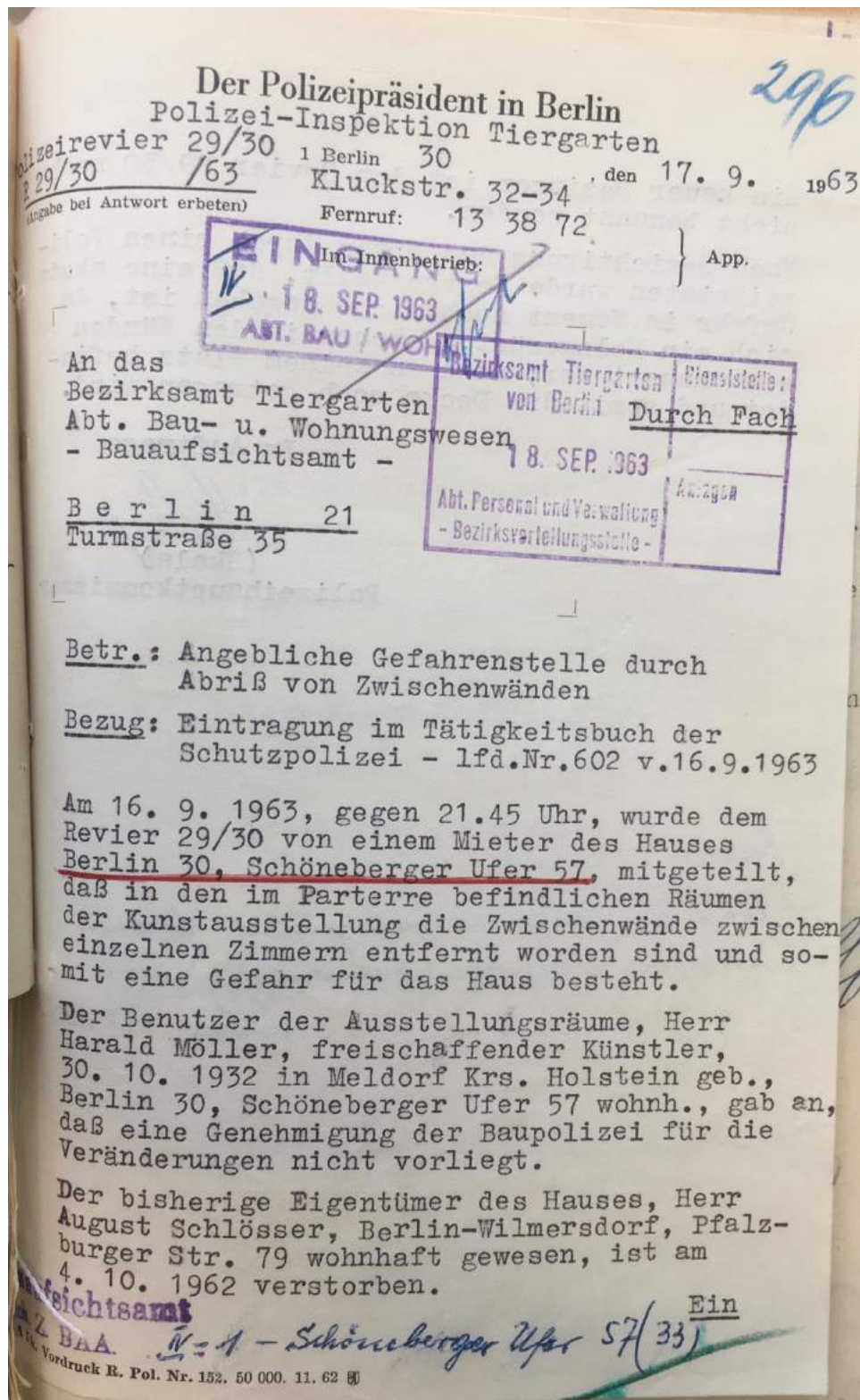
An die Baupolizei des Bezirkes Tiergarten.

Am 19. 3. 1954 bewohnte ich eine Kellerwohnung im
 Schöneberger Ufer 57.

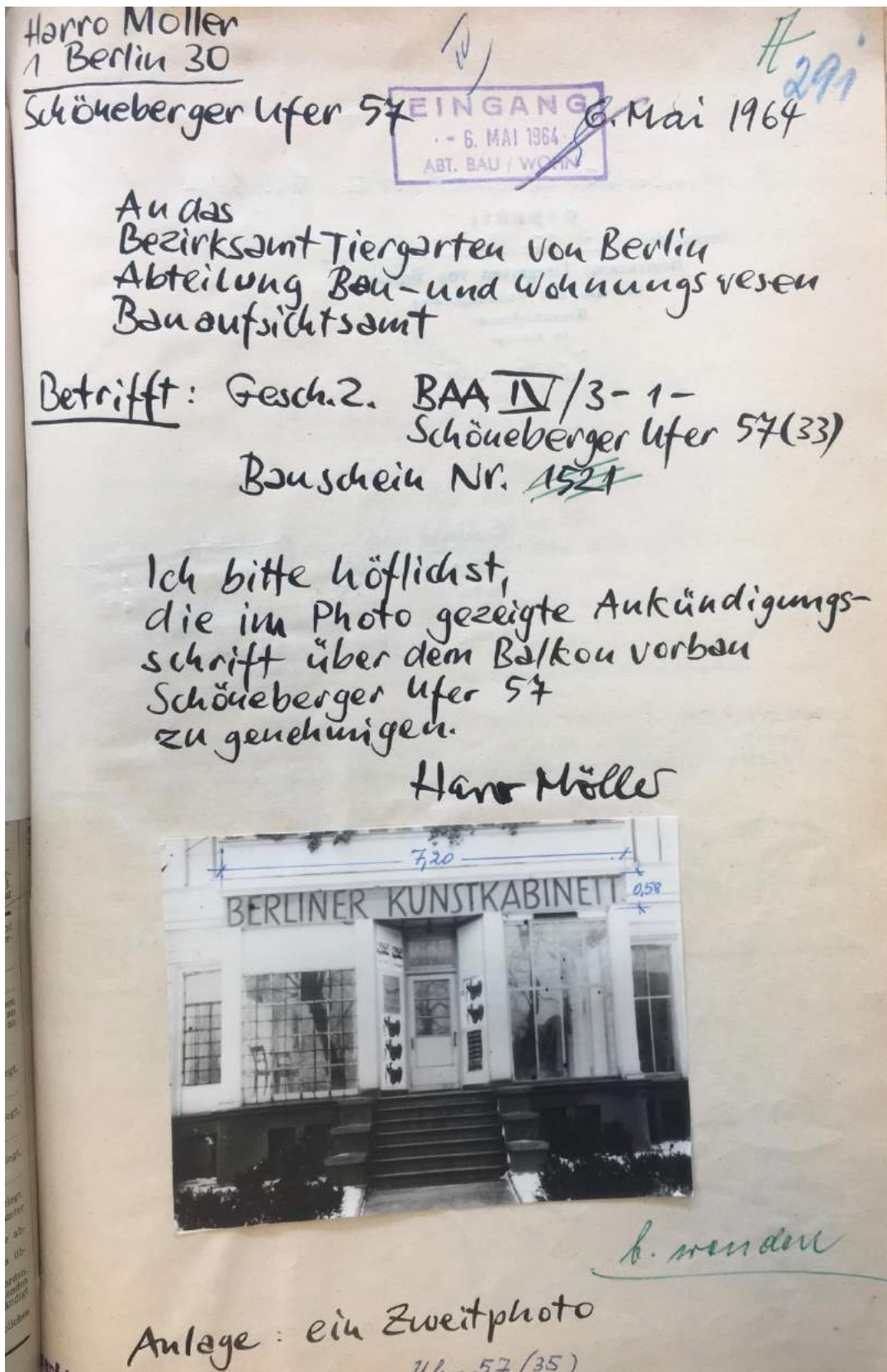
Am 1. Juni 1961 ist das Haus verpachtet worden.
 Ich bin meine Wohnung dort verloren und
 da es mir unmöglich ist, noch weiter darin
 zu wohnen. Die Kälte, die von unten herauf kommt,
 macht es mir unmöglich, meine Wohnung tagsüber
 zur Wohnung zu benutzen und einzunehmen.
 Ich bitte Sie herzlichst bitten, sich meiner
 Lage so schnell wie möglich anzunehmen,
 um mich vor Einbruch des Winters
 zu schützen. Heizmöglichkeiten sind katastrophal.
 Ich habe nie Interesse gehabt, für Ofen und Herd
 zu sorgen. Ich habe das, was weder Ofen noch Herd vorhanden
 ist, im 55. Lebensjahr. Bis zum Winter
 habe ich abgefroren, dadurch habe ich mir
 eine Blasenentzündung zugezogen. Die
 Kälte befindet sich auf dem Hof. Steht offen,
 ist für jedermann zugänglich, da der
 keine Schloss vorlegen lässt. Ich bitte Sie,
 den unbehaltbaren Zustand binnen 4 Wochen
 beheben zu lassen. Meine Wohnung habe ich
 verlassen.

Baupolizei
 Z. BAA. IV-1-Schöneberger Ufer 57 (32)

33) Klage über die Wohnbedingungen im Keller (die Mieterin wurde im März 1962 in eine andere Wohnung umgesetzt), 30. August 1961 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 282r)



34) Ungenehmigter Abbruch von Zwischenwänden im Kunstkabinett, 17. September 1963
 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 296r)



35) Der neue Betreiber des Kunstkabinetts, Harald Möller, beantragt sein „Kunstschild“, 6. Mai 1964 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 291r)



36) Walter Kohlhoff: Schöneberger Ufer 57, 1964 (Tusche auf Papier, 39,5 x 57 cm, Archiv des VBK)



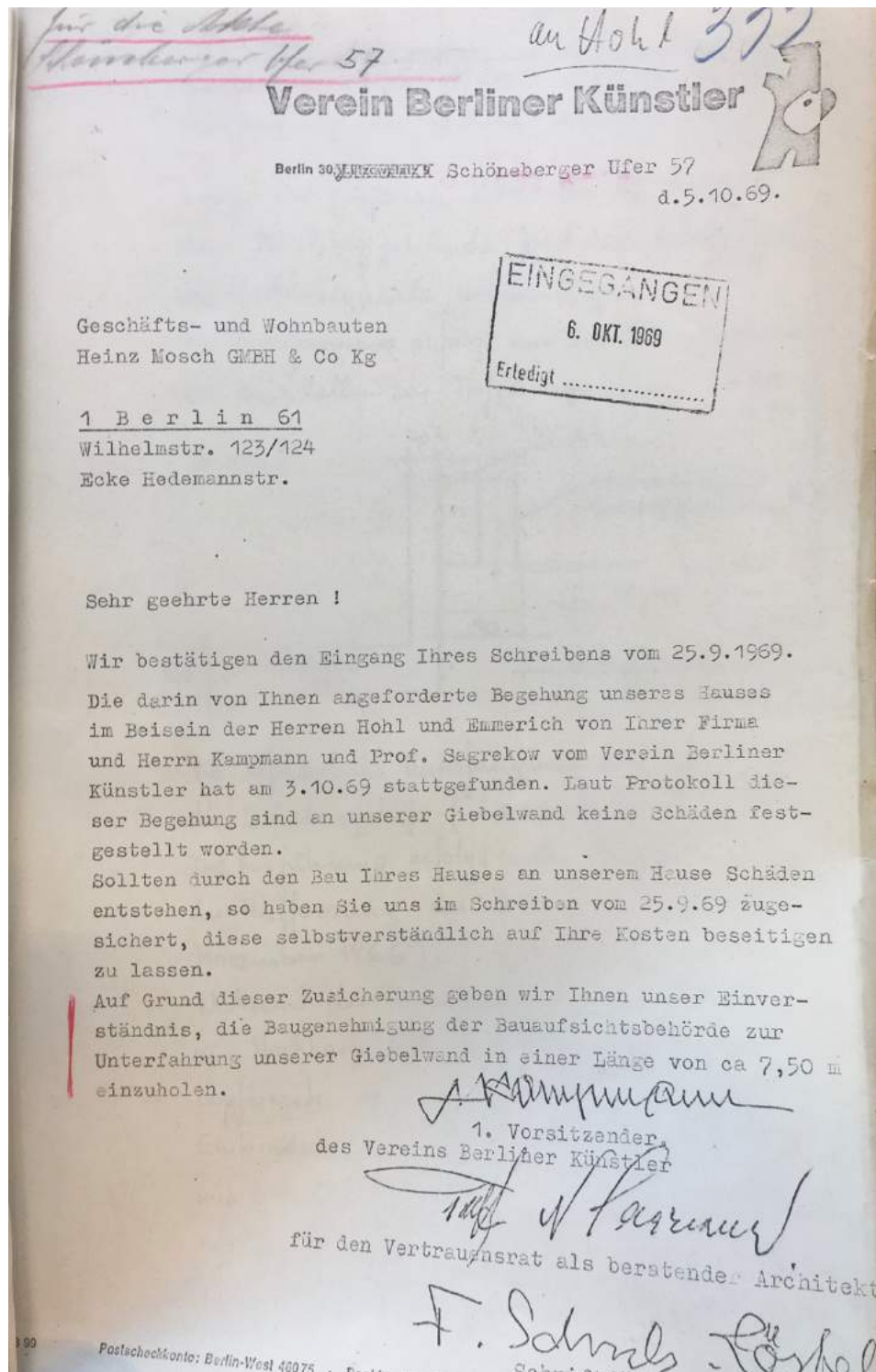
37) Hans Seiler: Blick über die Häuser am Schöneberger Ufer, im Vordergrund die Nr. 57, Juni 1967 (LAB, F Rep. 290-02, Nr. 121519)



38) Der VBK beantragt die Anbringung von zwei alten Berliner Straßenlaternen an den markierten Stellen, 5. April 1968 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 327r)



39) Ingeborg Lommatzsch: Eingang Schöneberger Ufer 57 mit Laternen, 25. September 1970
(LAB, F Rep. 290-08, Nr. 142494)



40) Der VBK genehmigt dem mafiösen Wiesbadener Bauunternehmer Heinz Mosch die Unterfahrung seiner Giebelwand für den geplanten Neubau eines östlich angrenzenden Bürohauses, 5. Oktober 1969 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, fol. 392r)



41) Karl Heinz Schubert: Schöneberger Ufer 57, Januar 1975 (LAB, F Rep. 290-01, Nr. 178897)

Der Senator
für Bau- und Wohnungswesen

14
Baukast

Verein Berliner Künstler
z.Hd. Herrn Paul G. Winkler
Schöneberger Ufer 57
1000 Berlin 30 Tel. 2612399

Sitz der Dienststelle:
Schloß Charlottenburg
1000 Berlin 19

Bearbeiter : XXXXX
VI c B 32 Frau Karasek 341001/7836

17. Februar 1978

Betr.: Mietshaus Schöneberger Ufer 57 in Berlin 30 (Tiergarten)
- Fassadenwiederherstellung -

Anl.: Vereinbarung für die Vergabe von Zuschüssen durch den Senator
für Bau- und Wohnungswesen betreffend Stadtbildpflege

Sehr geehrter Herr Winkler!

Unter Bezugnahme auf die Verhandlung mit Ihren Architekten, Herrn Dipl.-Ing. Ubbelohde, am 15. Februar 1978 teile ich mit, daß ich bereit bin, mich an den Kosten der von Ihnen für 1978 geplanten Fassadenwiederherstellung Ihres obengenannten Hauses mit einem Zuschuß zu den Bedingungen der beiliegenden "Vereinbarung für die Vergabe von Zuschüssen" zu beteiligen.

Die zuschuffähigen Gesamtkosten werden voraussichtlich 50.000,-- DM betragen. Absprachegemäß stelle ich Ihnen einen Zuschuß von 25.000,-- DM (i.W. Fünfundzwanzigtausend DM) zur Verfügung, vorbehaltlich der tatsächlich entstehenden Gesamtkosten. Mehr- oder Minderkosten werden entsprechend der Zuschußrelation von 50 % mit Ihnen abgerechnet.

Für die Höhe Ihres Kostenanteiles, der sich zusammensetzt aus ca. 25.000,-- DM für Fassadenarbeiten, ca. 5.000,-- DM für Instandhaltungsarbeiten einschl. Architektenhonorar, der somit rd. 30.000,-- DM beträgt, bitte ich um Übersendung einer Bankbürgschaft.

Sollte mit den Bauarbeiten nicht bis zum 12. Mai 1978 begonnen werden sein, behalte ich mir vor, meine Zuschußsusage zurückzuziehen und über die Mittel anderweitig zu verfügen.

Die Abrechnung der Arbeiten muß mir bis spätestens zum 15. September 1978 vorliegen.

Das Bau- und Wohnungsaufsichtsamt Tiergarten hat eine Durchschrift dieses Schreibens mit Anlage erhalten.

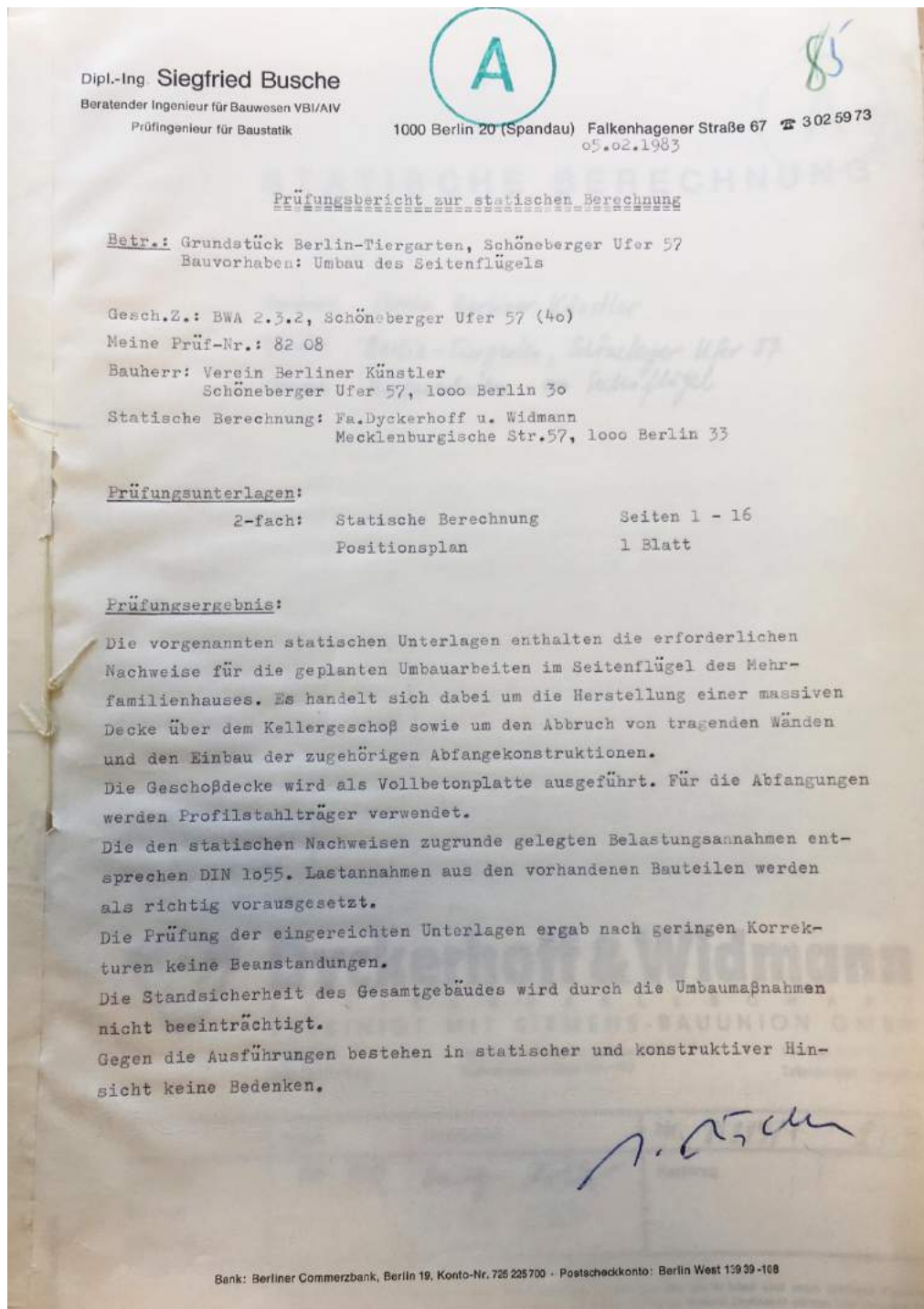
-2-

Bau- und Wohnungsaufsichtsamt
BWA IB2 - Schöneberger Ufer 57 (38)

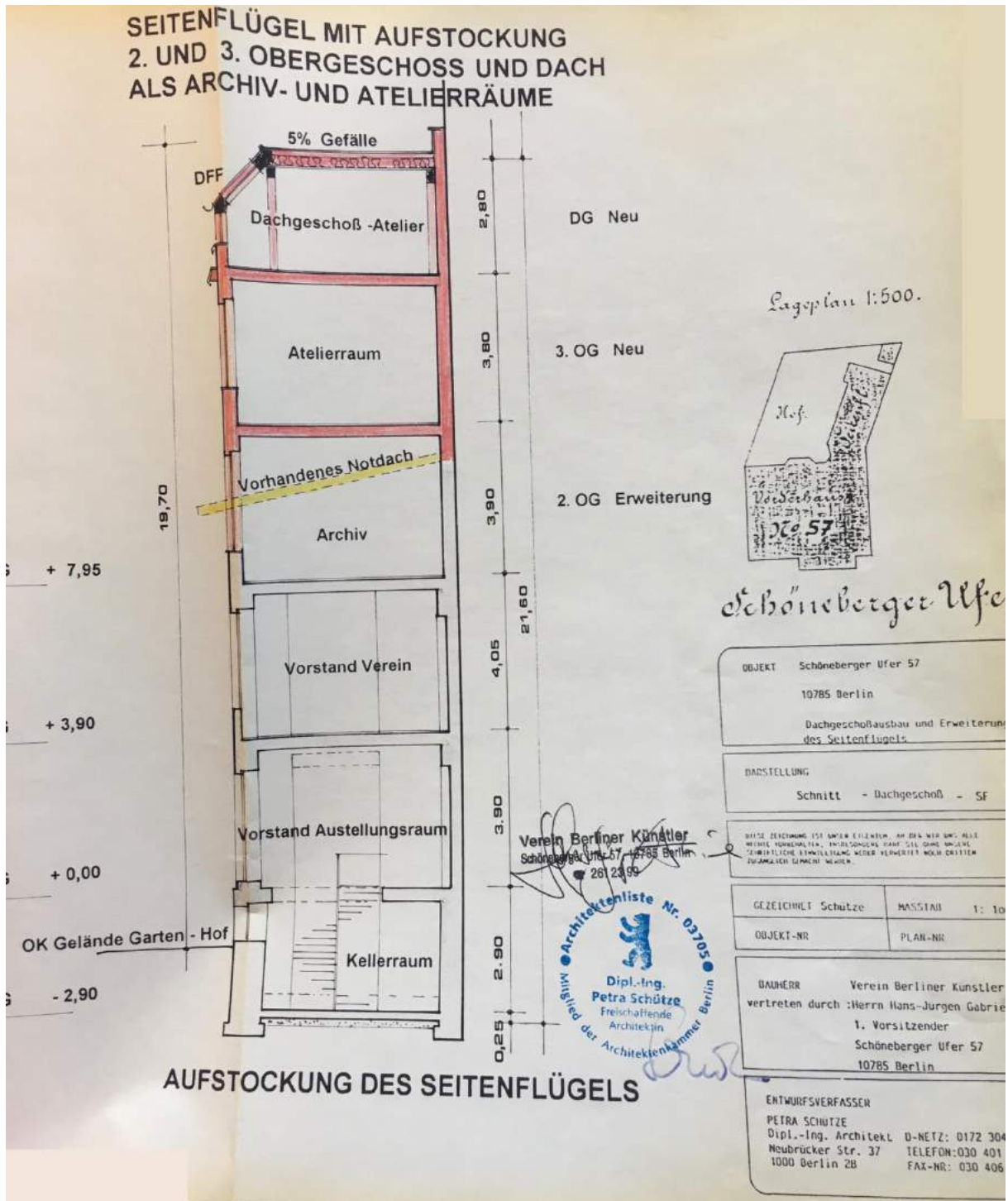
42) Der Senat gewährt dem VBK einen Zuschuß von 25.000 DM für Fassadenarbeiten zur „Stadtbildpflege“, 17. Februar 1978 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, Bd. 2, fol. 14r)



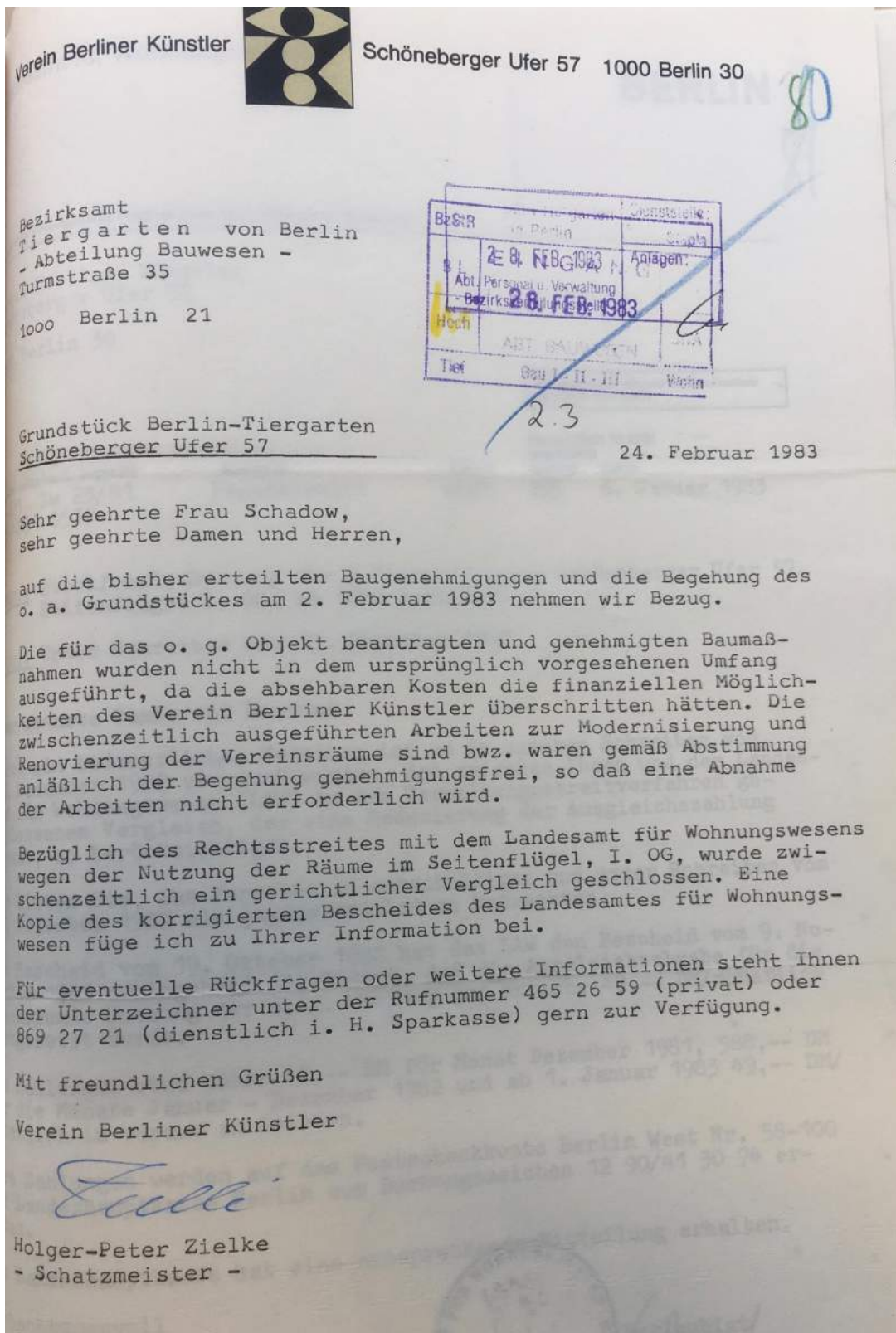
43) Plan zu einer einfachen Aufstockung des Seitenflügels, o.D. [um 1982] (BA Mitte, Bauaktenarchiv)



44) Statische Berechnung für den Einbau einer massiven Decke über dem Kellergeschoß u.a., 5. Februar 1983 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, Bd. 2, fol. 3r)



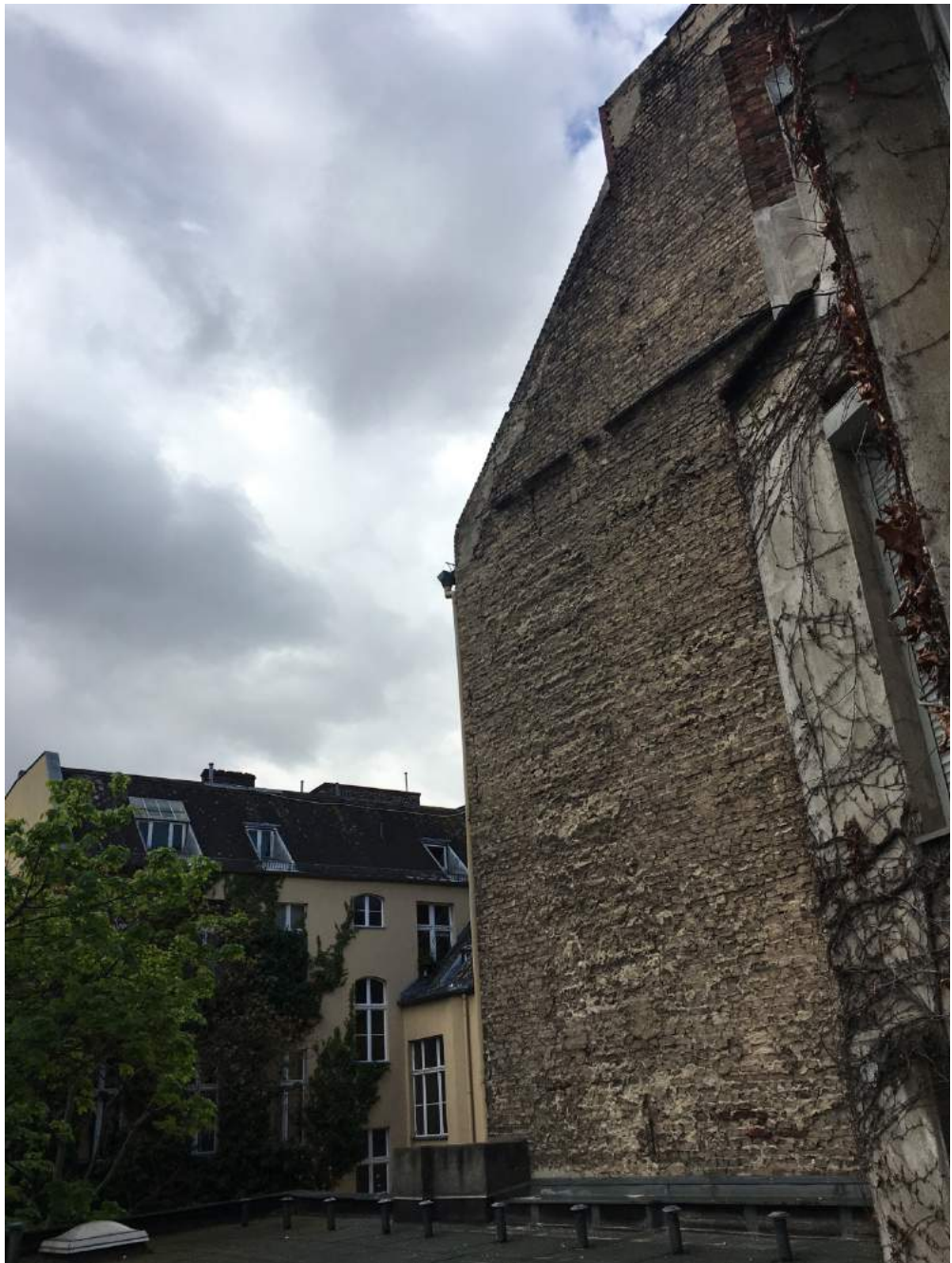
45) Planung zur Aufstockung des Seitenflügels, 1980er Jahre
(Archiv Verein Berliner Künstler, Repro am 9. Mai 2017)



46) Der VBK kann die genehmigten Umbauten nicht ausführen, da dies „die finanziellen Möglichkeiten des Vereins überschritten hätte“, 24. Februar 1983 (BA Mitte, Bauaktenarchiv, Bd. 2, fol. 80r)



47) Notdach des Seitenflügels Schöneberger Ufer 57, 9. Mai 2017 (Foto Autor)



48) Brandwand des Nachbarhauses über dem Seitenflügel mit altem Dachanschluss in Firsthöhe, 9. Mai 2017
(Foto Autor)



49) Dachboden des Vorderhauses Schöneberger Ufer 57. Blick nach Osten, 9. Mai 2017 (Foto Autor)



50) Dachstuhl von 1860 mit erheblichen Schäden durch Schwamm- und Schimmelbefall, 9. Mai 2017 (Foto Autor)



51) Kniestock mit erheblichen Witterungsschäden, 9. Mai 2017 (Foto Autor)

IV. Namhafte Eigentümer und Mieter (Adressbuchrecherche)

IV.1 Familie Scholvien

Der Erstbesitzer des Hauses war der „Colonial- und Italiener-Waaren-Händler“ Wilhelm Robert Scholvien. 1881 wurde er im Adreßbuch bereits als Rentier geführt. Der Kaufmanns- und Fabrikanten-Familie Scholvien (nach 1910 auch „Scholwien“ geschrieben) gehörte das Haus über 80 Jahre. 1902 gründete „ein Sproß der Familie „Dr. Scholvien GmbH & Co. Essenzenfabrik“, das erste Unternehmen für „Essenzen“ d.h. Limonadengrundstoffe. Die Firma existierte unter diesem Namen bis 1985, u.a. verwendet die Berliner Fassbrause von Spreequell die Originalrezeptur von Dr. Scholvien. 1910 war der Eigentümer der Fabrikbesitzer Dr. L. Scholvien in Berlin-Grünau. 1933 hieß der Eigentümer J. Scholwien (wohnhaft Lichtenrade, Beethovenstraße 7) und Dr. L. Scholwien (Berlin-Grünau).

Die Berliner Familie Scholvien war laut dem Wohnungsanzeiger von 1851 in der Charlottenstraße 99 am Gendarmenmarkt ansässig:

Scholvien, W. R., Materialwaarenhdlr., Charlottenstr. 99.

Erstmals als Eigentümer und Bewohner des Schöneberger Ufers 31 ist die Familie im Adressbuch 1862 verzeichnet, was für einen Erstbezug des Hauses 1861 spricht.

Wohnungsanzeiger 1867

Eigentümer: Kaufmann Scholvien (wohnte im Haus), zudem 8 Mieter:

1. Witwe Abeking
2. Legationsrath Bucher
3. Witwe Eichler
4. Hutmacher Fuchs
5. Bank-Inspector Kirchner
6. Rentier Klosse
7. Rentier Kriegel
8. Kaufmann Kurzhals

**31 Abeking, Witw.
Bucher, Legationsrath.
Eichler, Witw.
Fuchs, Hutmacher.
Kirchner, Bank-Inspector.
Klosse, Rentier.
Kriegel, Rentier.
Kurzhals, Kaufmann.
Scholvien, Kaufmann. E.**

Eintrag zum Eigentümer: R. Scholvien, Colonial- und Italiener-Waaren-Händler

**Scholvien, H., Colonial- u. Italiener-
Waaren-Händler, Schöneberger Ufer
31. E.**

Adressbuch 1881

Eigentümer: Rentier Scholvien (wohnte im Haus), zudem 8 Mieter:

1. Kaufmann Deegen
2. Tischler Held
3. Fabrikanten-Witwe Hochstein
4. Maler Liebe
5. Mühlenbesitzer Rosenhain
6. Witwe Schmelzer
7. Schauspielerin Stobbe
8. Dr. med Wernich

**31 E. Scholvien, Rentier
Deegen Km.
Held, Tischler
Hochstein, Ww, Fbrk.
Liebe Maler.
Rosenhain, Mühlenbes.
Schmelzer, Ww.
Stobbe, Schauspielerin.
Wernich, Dr. med.**

Zur Mieterin = Schauspielerin Fräulein E. Stobbe, wohnt III. Stock:

**Stobbe, Friedr., Km., SO Mantuffelstr. 79.
I. (v. 1. April f. Nachtr.) f. Stobbe &
Schmidt
- J, Schuhm., O Blumenstr. 61c. S.
- H, Tischler u. Möbelhdl., SW Klein-
brennstr. 28. S.
- B, geb. Bremer, vw. Ob. Lehrer, W
Pintstr. 42. II.
- G, Hil., Schauspielerin, SW Schöne-
berger Ufer 31. III.**

Zum Eigentümer im Adressbuch 1889:

**Scholvien, H., Rentier, W Schöneberger Ufer
31. I. E.
- H., Km., Fbrk. f. Wagenfett u. Wächse,
SW Mariendorferstr. 2. H. I. Firma: H.
Scholvien & Co.**

Adressbuch 1910

Eigentümer: Fabrikbesitzer Dr. L. Scholvien (Grünau). 11 Mietparteien. Sehr interessant: Viele studierte Frauen im Haus, drei Ärztinnen und eine Oberlehrerin. Zudem ein Theaterdirektor, ein Bankier, ein Kaufmann, ein Bibliothekar und ein Kunstgärtner.

**gen. Burg, Georg, Theat. Direkt., W 35,
Schöneberger Ufer 31 II. T. VI. 10 916.**

Mieter:

1. Zahnärztin Baruch
2. Zahnärztin Bondi
3. Theaterdirektor Georg Buß gen. Burg

4. Witwe E. Dombrowski
5. Witwe B. Dorgatz
6. Praktische Ärztin Dr. R. Hirich
7. Bankier Küster
8. Kaufmann Sandel
9. Bibliothekar Schneider
10. Kunstgärtner Schibring
11. Oberlehrerin Treuge
12. Privatier F. von Vladar (?)

31 E. Scholwien, L., Dr.
 Fabrikbet. (Grünau).
 Haruch, N., Zahnärztin. T.
 Honbi, H., Zahnärztin. T.
 Buß gen. Burg. G.,
 Theaterdirekt. T.
 Dombrowski, E., Ww.
 Dorgatz, B.; Ww.
 Hirich, R., Dr. pr. Ärztin.
 T.
 Küster, N., Bankier.
 Sandel, P., Kfm. T.
 Schneider, M.,
 Bibliothekar.
 Schibring, C., Kunst-
 gärtin. T.
 Treuge, M., Oberlehrerin
 v. Vladar, F., Privatier.

Adressbuch 1933

Korrekt nach wie vor: Schöneberger Ufer 31. Eigentümer: J. Scholwien (in Halle) und Dr. L. Scholwien (Grünau). Nach wie vor ist es die gleiche Eigentümer-Familie!

7 Mieter:

1. Kaufmann P.L. Bieleck
2. Filialleiter Grunwald
3. Baugeschäft „Hochbau“ GmbH
4. Travertinwerke A. Launer & Co [Schreibfehler? Siehe Firma unten]
5. Versteigerer Schednikat (?)
6. Kaufmann W. Schellin
7. Privatiere Schmidt

31 E. Scholwien, J., Eigen-
 tüm. (Halle).
 E. Scholwien, L., Dr.
 Eigent. (Grünau).
 Bieleck, P. L., Kfm. T.
 Grunwald, G., Filialleit. T.
 „Hochbau“ e. G. m. b. H.,
 Baugesch. T.
 Launer, A., & Co., Tra-
 vertinwerke T.
 Schednikat, A., Verstei-
 gerer T.
 Schellin, W., Kfm.
 Schmidt, G., Privatiere.

Adressbuch 1943

Eigentümer wie 1933: J. Scholwien. Lebte jetzt Lichtenrade, Beethovenstraße 7)

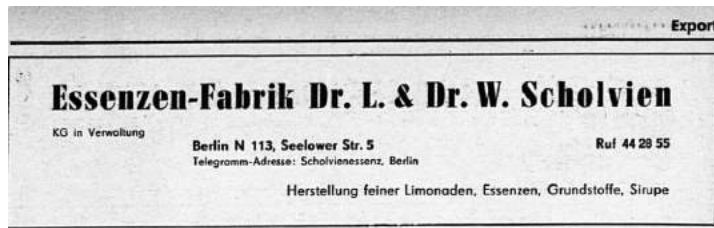
7 Mieter (davon drei wie 1933)

1. Witwe Grunwald
2. Steinmetzgeschäft A. Lauster & Co
3. Expedient W. Schellin
4. Blumenbinderei Schröder
5. Dr. W. Schulze
6. Obering. Wähnert
7. Oberstleutnant Windisch

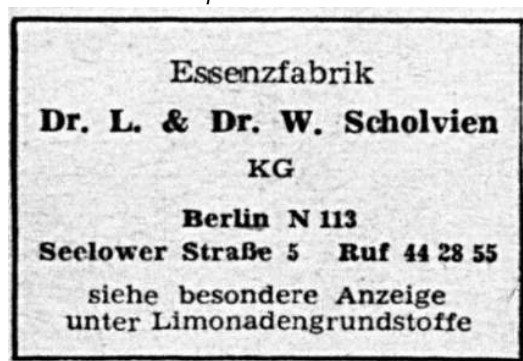
57 E. Scholvien, J. Eigent.
tum. (Nichtstraße, Beel-
hosenstr. 7).
Grunwald, W., W. T.
Lauster, A., & Co.,
Steinmetzgesch.
T. 2237 06.
Schellin, W., Expedient.
Schröder, A., Blumen-
binderei T.
Schulze, W., Dr.
Wähnert, O., Obering. T.
Windisch, J., Oberstleutn. T.

Berliner Fernsprechbuch 1956

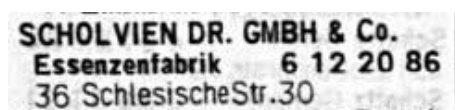
Branchen-Fernsprechbuch für den Bereich der Bezirksdirektion für Post- und Fernmeldewesen
Groß-Berlin



Amtliches Fernsprechbuch 1957/58



Amtliches Fernsprechbuch 1980/81
Die Firma existierte noch immer:



1985 musste das Unternehmen an die ADM WILD Europe GmbH & Co. KG verkauft werden. Heute ist ADM WILD Berlin weltweit führend bei FTNF (From The Named Fruit) Aromen (<https://www.wildflavors.com/EMEA-DE/unternehmen/wild-weltweit/produktionsstaetten/>, „Berlin“ anklicken). Der heutige Berliner Produktionsstandort liegt in Spandau.

IV.2 Rahel Hirsch

Rahel Hirsch, 1870 geboren in Frankfurt a.M. war die erste Medizinprofessorin Preußens. Sie lebte und arbeitete von 1905-1919 im Haus Schöneberger Ufer 31 (II. Stock). Während dieser Jahre wurde sie als erste Frau zur Medizinprofessorin in Preußen ernannt.



Portrait ohne Datum (<http://www.kulturring.org/konkret/frauen-persoenlichkeiten/index.php?frauen-persoenlichkeiten=strassennamen&id=168>)

Hirsch wuchs mit 10 Geschwistern in Frankfurt auf und besuchte eine Höhere Töchterschule. 1889 legte sie in Wiesbaden das Lehrerinnenexamen ab. Seit 1898 studierte sie, da das Studium für Frauen nur in der Schweiz möglich war, in Zürich Medizin. 1903 legte sie ihr Staatsexamen in Straßburg ab und promoviert kurz danach zur Dr. der Medizin.

Sie lebte und arbeitete seit 1905/06 im Haus Schöneberger Ufer in der II. Etage. Erstmals ist sie im Berliner Adressbuch 1906 als praktische Ärztin verzeichnet. Seit 1907/08 wurde vermerkt, dass sie zudem an der Charité tätig war. 1913 wurde ihr als erster Medizinerin in Preußen der

Professorentitel verliehen. 1918/19 (erstmalig vermerkt im Adressbuch 1919) zog sie aus dem Haus Schöneberger Ufer aus und trennte Wohnung und Praxis. Sie wohnte nun in der Königin Augusta Straße 22. Ihre Praxis befand sich am Kurfürstendamm 220 („nahe Bahnhof Zoo“).

Weitere Informationen zum Leben von Rahel Hirsch finden sich auf der website „Frauenpersönlichkeiten in Berlin Mitte“ (<http://www.kulturring.org/konkret/frauen-persoenlichkeiten/index.php?frauen-persoenlichkeiten=strassennamen&id=168>). Eine Gedenktafel für Rahel Hirsch befindet sich am Nachfolgebau Kurfürstendamm 220:



Adressbuch 1905

Rahel Hirsch war noch nicht im Berliner Adressbuch verzeichnet.

Adressbuch 1906

Folgende Erstnennung:

· Rahel, Dr. med., pr. Ärztin, W 35, Schöneberger Ufer 31 II. (an der Potsdamer Brücke). (Tel. IX. 5236). 3-4.

Adressbuch 1907

Rahel Hirsch ist als Ärztin am Schöneberger Ufer 31 verzeichnet:

— Rahel, Dr. med., pr. Ärztin, W 35, Schöneberger Ufer 31 II. (an der Potsdamer Brücke). (Tel. VI. 5236). 3-4.

Adressbuch 1908

Rahel Hirsch ist als Ärztin am Schöneberger Ufer 31 verzeichnet sowie als Mitarbeiterin der

Charité:

Hirsch, Rahel, Dr. med., pr. Ärztin, Assist. a. d.
königl. Charité, W 35, Schöneberger Ufer 31
II. (an der Potsdamer Brücke). T. VI. 5236.
3-4.

Adressbuch 1909

Mitarbeiter der Charité / Assistenzärztin:

Dr. Rahel Hirsch, außeretatsm. Assin. der
II. med. Poliklinik, W 35, Schöneberger
Ufer 31.

Aus: Adreß-Kalender für die Königlichen Haupt- und Residenzstädte Berlin und Potsdam, sowie Charlottenburg, Berlin 1909. Sie wohnte und arbeitete im II. Stock des Schöneberger Ufers.

Adressbuch 1910

31 E. Scholvin, A., Dr.
Fabrikbes. (Grünau).
Baruch, A., Zahnärztin. T.
Bondi, H., Zahnärztin. T.
Buh gen. Burg, G.,
Theaterdirekt. T.
Dombrowski, C., Ww.
Dorgay, B., Ww.
Hirsch, A., Dr. pr. Ärztin.
T.
Küster, A., Bankier.
Sandel, P., Kfm. T.
Schneider, M.,
Bibliothekar.
Schubring, C., Kunst-
gärtin. T.
Treuge, M., Oberlehrerin
v. Bladár, F., Privatier.

Hirsch, Dr. med., pr. Ärztin, Assist. a. d.
königl. Charité, W 35, Schöneberger Ufer 31
II. (an der Potsdamer Brücke) T. VI. 5236.
3-4.

Adressbuch 1912

Rahel Hirsch ist noch verzeichnet:

31 L. Scholwin, L. Dr.
Eigentüm. (Köpenicker
Straße 54).
Bachr. G., Portier.
Vormann, C., Kfm.
Dombrowski, E., Wto.
Hirsch, H., Dr. pr. Arztin.
T.
Köhner, F., Dr., Zahnbes.
T.
Lanquillon, M., Pianist.
v. Nordck, H., Frei-
herr, Major a. D.
Samelsohn, M., Kfm.
Schubring, C., Kunst-
gärtn. T.
Sorgatz, B., Privatiera. T.
v. Wiadur, F., Privatier. T.
Weidert, O., Renten-
empfänger.

Adressbuch 1915

Rahel Hirsch ist noch am Schöneberger Ufer 31 verzeichnet:

- Rahel, Dr. med., Prof., W 35, Schöneberger
Ufer 31 II. (an der Potsdamer Brücke)
T. Ljw. 5236. 3-4.

Adressbuch 1918

Rahel Hirsch ist noch am Schöneberger Ufer 31 verzeichnet:

- Rahel, Dr. med., Prof., W 35, Schöneberger
Ufer 31 II. (an der Potsdamer Brücke)
T. Ljw. 5236. 3-4 [BK Disc. Gef., Def.
Potsdamer Str. 129. 130 u. Postfach 34270].
Röntgen-Institut NW 6, Charitéstr. 4 Erdg.
T. Nbn. 9389, nach teleph. Anmeldung.

Zudem vermerkt: Röntgen-Institut der Charité

Adressbuch 1919

Umzug der Wohnung zur Königin Augusta Straße 22, direkt gegenüber auf dem anderen Ufer des Landwehrkanals an der Einmündung zur Matthäikirchstraße. Die Praxis befindet sich nun am Kurfürstendamm 220 („Diagnostisch therapeutisches Institut“).

Rahel, Dr. med., Prof., W 10, Königin Augusta-
Straße 22 T. Ljw. 5236 Sprechst. 4 1/2-6 im
diagnostisch therapeutischen Institut (geöffn.
9-4 1/2) W 15, Kurfürstendamm 220 Zwg. T.
nahe Bahnhof Zoo T. Steimpl. 4718.

Adressbuch 1920

Rahel Hirsch ist weiterhin mit ihrer Praxis am Kurfürstendamm 220 verzeichnet. Sie wohnt Königin-Augusta-Straße 22:

- Rahel, Dr. med., Prof., W 10, Königin Augusta-
Straße 22 T. Steimpl. 4718. Sprechst. 4 1/2-6
im diagnostisch therapeutischen Institut (geöffn.
9-4 1/2), W 15, Kurfürstendamm 220 Zwg. T.
nahe Bahnhof Zoo.

IV.3 Kunsthandel und Galerien der 1920er Jahre

Die Bibliophile Bücherstube Clara Landau GmbH, eine Kunstbuchhandlung, befand sich nach Angaben der website *Kunsthandel der Moderne* (am <http://archive.li/ksugw#selection-2951.0-2965.44>) in den Jahren 1923 bis 1930 am Kurfürstendamm 187 und am Schöneberger Ufer 31.

Die Bibliophile Bücherstube Clara Landau GmbH war für das Schöneberger Ufer 31 1929 im Adressbuch verzeichnet:

31 E. Scholwien, Dr., Eigent.
 Viced, P. A., Rfm.
 — W., Vertret. T.
 van Die, W., Rfm.
 Engelhardt, C., Dr.,
 Rechtsanw. u. Notar T.
 Grünwald, S., Vertret. T.
 Klabunde, S., Straßenb.
 Schaffn.
 Landau, Clara, Bibliophl.
 Bücherstube G. m. b. H.
 Meitz, R., Frau.
 v. Nordack, S., Frei-
 herr, Major a. D.

31 Pfeil, G., Rechtsanw. T.
 Schmidt, S., Privatliere.
 Steuring, R., Ww.
 Weichert, A., Ww.

Außerdem befand sich von 1929 bis 1932 im Haus: DIE KUNSTSTUBE GmH, die Geschäftsstelle der bedeuten Künstlervereinigung *Novembergruppe*.

31 E. Scholwien, Dr., Eigent.
 (Grünau).
 Baumgarten, S., Scaphi-
 sches Kabinett T.
 Engelhardt, C., Dr.,
 Rechtsanw. u. Notar T.
 Grünwald, S., Vertret. T.
 Kersten, Johanna, Manage
 Klabunde, S., Straßenb.
 Schaffn.
 v. Krosigk u., Buchhblg. T.
 „Die Kunststube“ G. m.
 b. H. T.
 v. Nordack, S., Frei-
 herr, Major a. D.
 Pfeil, G., Rechtsanw. T.
 Schellin, W., Rfm.
 Schmidt, S., Privatliere.
 Weichert, A., Ww.

Die Berlinische Galerie definiert diese Vereinigung folgendermaßen: „Die „Novembergruppe“ konstituierte sich Ende 1918 als Reaktion auf die Novemberrevolution. In ihr schlossen sich

Künstler, Architekten, Schriftsteller und Komponisten unterschiedlichster Stilrichtungen wie Rudolf Belling, Hanns Eisler, César Klein, El Lissitzky, Ludwig Mies van der Rohe, Otto Möller, Max Pechstein, Artur Segal und Bruno Taut zusammen. Bis zum Verbot der Gruppe 1933, besaß sie meist um die 120 Mitglieder, die teilweise das Berliner Kunstleben prägten. Sie forderten Einfluss auf die Kunstpolitik, wie beispielsweise die Mitarbeit bei öffentlichen Bauaufgaben, bei der Kunstgesetzgebung sowie bei der Vergabe von Ausstellungsräumen. Die Mitglieder nahmen an der „Großen Berliner Kunstausstellung“ teil und organisierten zahlreiche über die bildende Kunst hinausweisende Veranstaltungen wie Konzertabende zeitgenössischer Musik oder Filmvorführungen. (...) Umfangreiche Materialien zur Novembergruppe befinden sich in den Archiven von Hannah Höch, Helga Kliemann und Otto Möller. Im Einzelnen handelt sich um Korrespondenzen der Mitglieder, Entwürfe für Einladungskarten oder Plakate, Ausstellungskataloge und Zeitschriften der Gruppe.“ (<https://www.berlinischegalerie.de/index.php?id=270>, siehe auch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Novembergruppe>).

Belegstelle aus dem Netz ohne Jahresangabe:

***Die Novembergruppe, E. V.,
fordert die junge Architektengeneration auf, „Arbeiten von jeder richtungsmäßigen Einseitigkeit freier, überzeitlicher Art“ bis zum 1. August d. J. an die Geschäftsstelle, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 31, einzureichen. Kleinste Formate, möglichst Lichtbilder, wonach dann über Auswertung durch Ausstellung oder sonstige Publikation entschieden werden soll. Rückgabe wird bis zum 15. September d. J. zugesichert.***

Nur 1931 wird im Adreßbuch außerdem das *Graphische Kabinett H. Baumgarten* genannt.

V. Quellen- und Literaturverzeichnis

V.1 Quellen

Akademie der Künste, Archiv Bildende Kunst
Bestand Verein Berliner Künstler

Berliner Adressbuch
Verschiedene Jahrgänge

Bezirksamt Mitte (BA Mitte)
Bauakten Schöneberger Ufer 57

Landesarchiv Berlin (LAB)
Fotosammlung (F Rep. 290)
Kartensammlung (F Rep. 270)

Staatsbibliothek zu Berlin (SBB)
Kartenabteilung

Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB)
Fotografische Sammlung

V.2 Literatur

EINE ANNÄHERUNG IN WANNSEE 2016

Eine Annäherung in Wannsee. Verein Berliner Künstler und Berliner Secession. Katalog zur Ausstellung in der Galerie Mutter Fourage Berlin in Kooperation mit dem Verein Berliner Künstler anlässlich seines 175-jährigen Jubiläums, hg. vom Verein Berliner Künstler, Berlin 2016.

IMMER WIEDER ZEITGENÖSSISCH 2016

Immer wieder zeitgenössisch. Texte und Materialien zum 175. Bestehen des Vereins Berliner Künstler 1841-2016, hg. vom Verein Berliner Künstler, Eigenverlag Berlin 2016.

BERLINER KÜNSTLERLEBEN 2007

Berliner Künstlerleben. Fotografie und Dokumente des Vereins Berliner Künstler seit 1841, bearb. von Anke Matelowski, hg. von der Akademie der Künstler (Archiv-Blätter, Bd. 16), Berlin 2007.

VON SCHADOW BIS GÄRTNER 1980

Rudolf Pfefferkorn: Von Schadow bis Gärtner. Zeichnungen aus dem Besitz des Vereins Berliner Künstler. Einführung in die Vereinsgeschichte von Günter Krüger, Berlin 1980.

VEREIN BERLINER KÜNSTLER 1991

Verein Berliner Künstler. Versuch einer Bestandsaufnahme von 1841 bis zur Gegenwart, Berlin 1991.

PREUßISCHE BOHEME. 2007

Preußische Boheme. Sammlung und Ausstellungsgeschichte des Verein Berliner Künstler, bearb. von Heike Welzel, hg. vom Verein Berliner Künstler, Berlin 2007.

WIRTH 1955

Irmgard Wirth (Bearbeitung): Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Bezirk Tiergarten, Berlin 1955.